

altstadt_{leust}

Nr. 7

STADTWÄRTS!
zu Gast in der Mark



TITELTHEMA

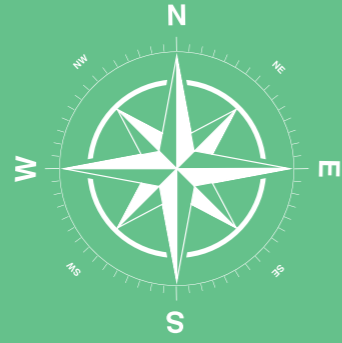
In Tradition der
Wanderungen
durch die Mark

IM FOKUS

Fontane-Preis für
junge Schreibende

LEBENDIGE STADTKERNE

Familienaktivitäten von
Templin bis Jüterbog



31 Mitgliedsstädte der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Hathumar Drost ist seit 2003 Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen im Land Brandenburg

Foto: Pascal Düring

in diesem Jahr kommt im Land Brandenburg niemand an Theodor Fontane vorbei, können wir doch 2019 den 200. Geburtstag des Dichters feiern. Viele unter uns, ob jung oder alt, erinnern sich aus diesem Anlass gerne an das Gedicht mit dem berühmten Birnbaum in Ribbeck, das bis heute fest zum Schulstoff gehört. Auch die »Wanderungen durch die Mark« erfreuen sich einen hohen Bekanntheitsgrades, wenn sich auch das Wissen um die konkreten Inhalte dieser mehrbändigen Reisebeschreibungen schnell erschöpft. Städte mit historischen Stadtkernen standen hier weniger im Fokus des wandernden Autors. Vielleicht war ihm, der in Neuruppin das Licht der Welt erblickte, der Charme und das Alltagsleben der Städte geradezu selbstverständlich.

Für die 31 Mitgliedstädte der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadtkerne im Land Brandenburg ist Fontane gleichwohl bis heute bedeutsam, weil seine Aufzeichnungen schon zu seiner Zeit den Tourismus ankurbelten. Seit vielen Jahren steht die Besuchergewinnung auch im Mittelpunkt der Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft. Die Städte sind bestrebt stetig neue kulturtouristische Reiseanlässe zu schaffen und das ganze Jahr über für Abwechslung zu sorgen. Stadtwärts – zu Gast in der Mark lautet der Slogan, der 2019 die vielfältigen Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft bündelt. In einzelnen Städten – gerade in der Fontanestadt Neuruppin – steht der Jubilar selbst im Mittelpunkt, andernorts sind es Literatur und Literaten oder Aktivitäten, die das Reisen an sich in den Mittelpunkt stellen. Diese Vielfalt spiegelt sich in dieser Ausgabe der altstadtlust wieder.

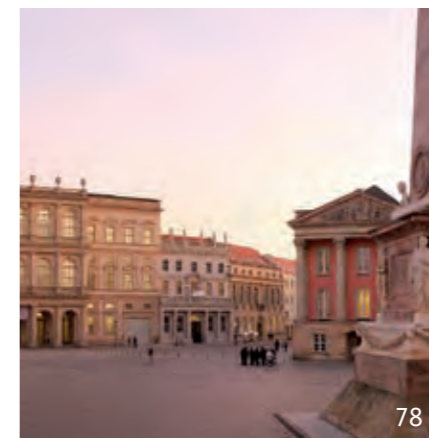
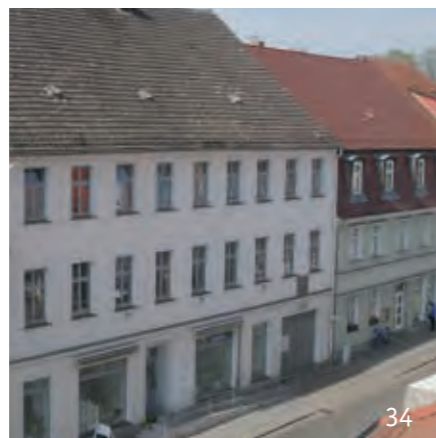
Es freut mich ganz besonders, dass Fontane bis heute junge Menschen zum Schreiben inspiriert und das wir die Gelegenheit bekommen haben in dieser Ausgabe die Ergebnisse des »Fontane-Wettbewerbs für junge Schreibende« vorstellen zu können. Schülerinnen und Schüler haben eigene Geschichten über das Leben und Reisen in Brandenburg geschrieben, über das, was einen Ort zur Heimat macht. Überzeugen Sie sich selbst von der Qualität der prämierten Beispiele.

Erholung, Entschleunigung und bewusstes Genießen sind heute zentrale Motive, wenn sich Menschen im und ins Land Brandenburg auf den Weg machen. Die historischen Stadtkerne sind in diesem Sinne Orte erlebbarer und gelebter Altstadtlust. Grund genug sich alsbald, wie einst Theodor Fontane auf den Weg zu machen – vielleicht kreuzen sich ja auch unsere Wege.

Herzlich,
Hathumar Drost

STADTWÄRTS!

Zu Gast in der Mark



INHALTSVERZEICHNIS

1 Editorial

FOTOSTRECKE

4 Sommerfrische in historischen Stadtkernen

TITELTHEMA »STADTWÄRTS! ZU GAST IN DER MARK«

10 Fontane.200 – Die Programmsäulen des Fontanejahres

14 In Tradition der Wanderungen durch die Mark –
135 Jahre bürgerschaftliches Engagement im Verein

ALTSTADTANSICHTEN

18 Gastlichkeit in Neuruppin

32 Angermünde: Haus Uckermark wird wieder zum kulturellen Zentrum

34 Bad Belzig: Vom Hotel zur Sozialstation

62 Sommerfrische in Wusterhausen

66 Die Fontaneausstellung „Stadtwärts! – zu Gast in der Mark“ in Gransee

72 Die Poststation in Kyritz – zu Gast an der Knatter

76 Beeskow und der frühe Tourismus

80 Goldene Zeiten am Tor zur Beelitzer Altstadt

IM FOKUS

42 Wettbewerb »Fontane-Preis für junge Schreibende« mit Geschichten
rund um die Heimat und ums Reisen in der Mark

LEBENDIGE STADTERNE

20 Das Fontanejahr in Neuruppin – Ein heiteres Fest der Lebenskunst

26 Altlandsberg: Die Freiheit ist mir Nachtigall...

28 DIE GANZE STADT IM OHR – Fontane und der Tourismus in der Mark –
Audiorundgänge in vier brandenburgischen Städten

30 GEWINNSPIEL: STADTWÄRTS! Zu Gast in der Mark

36 Neuruppin: Fontanes Worten auf der Spur

58 Potsdam-Babelsberg: Pixel im Park – Gartendenkmale im Dokumentarfilm

60 Der Plauer Fontaneweg im Jubiläumsjahr

64 FONTANE.RAD – Erlebe das Original

68 Der Templiner Familiensommer 2019 – Ein historischer Stadtkern wird zum Abenteuerspielplatz

69 Fontane-Picknick – Unter freiem Himmel den Geist Fontanes atmen und erkennen

70 Herzberg (Elster): Auf den Spuren der Dinosaurier – Themenjahr um den Paläontologen Werner Janensch

74 Eine Reise ins Mittelalter – Museum im Mönchenkloster Jüterbog

75 Backstein in Kyritz entdecken

78 Potsdam: Italienischer Charme in der Landeshauptstadt

79 Theodor Fontane war auch in Lübbenau – 1859

IM GESPRÄCH MIT...

22 Hans-Joachim Frank, künstlerischer Leiter des theater 89

38 Rainer Falk vom Theodor-Fontane-Archiv Potsdam

82 DENKMAL SUCHT EIGENTÜMER/IN

84 IMPRESSUM



Abb. oben:
Lesende in Neuruppin
Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

Abb. links:
Fontane-Geburtshaus in
Neuruppin

Foto: Aviapictures
Abb. rechte Seite, oben:
Altlandsberg, Schlosskirche
Denkmal des Monats
Dezember

Foto: Erik-Jan Ouwerkerk
Abb. rechte Seite, unten:
Heimatfreunde in historischen
Kostümen am Richard-Hof,
Denkmal des Monats
September

Foto: Norbert Faltn, Stadt Nauen





Abb. oben:
Marktplatz Angermünde
Abb. unten:
Gransee, Ruppiner Tor mit
Waldemar-Tor
Denkmal des Monats August
Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk



Abb. oben:
Beeskow,
Marienkirche
Abb. rechts:
Beeskow,
Luckauer Burgturm
Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk



Jüterbog, Tetzelsstuben
Denkmal des Monats April
Foto: Erik-Jan Ouwerkerk



Abb. rechts:
Kyritz, ehem. Poststation,
Maxim-Gorki-Straße 26
Denkmal des Monats Januar
Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk



Abb. oben:
Herzberg, Gasthaus,
Schliebener Str. 12
Denkmal des Monats März
Foto: Erik-Jan Ouwerkerk



fontane. 200



Bildnis Theodor Fontane, 1883
Autor: Carl Breitbach
Öl auf Leinwand
Privatbesitz
Foto: Bettina Paßmann-Möbis
www.be-pictured.de

**30. März bis
30. Dezember 2019**
www.fontane-200.de

→ **Woher hatte Fontane seine Ideen? Wie erfand er seine Figuren? Welche Medien nutzte er? Wen traf er? Wie reiste er? Wo fand er Spuren und wo hinterließ er diese selbst?**

Unter dem Motto »fontane.200« würdigt Brandenburg vom 30. März bis Fontanes Geburtstag am 30. Dezember 2019 den großen Autor in Kooperation mit zahlreichen Programmpartnern und einem breitgefächerten Veranstaltungsprogramm im ganzen Land und darüber hinaus.

Im Jahr 2019 jährt sich Theodor Fontanes Geburtstag zum 200. Mal. Wie kein anderer Autor hat er die Identität Brandenburgs geprägt und über dessen Grenzen hinaus vermittelt. Zugleich hat er sich der Literaturgeschichte als bedeutendster deutscher Realist eingeschrieben. Neben den populären Romanen und den »Wanderungen« verfasste Fontane Reise- und Kriegsberichte, Reportagen, Literaturrezensionen, Kunst- und Theaterkritiken.

fontane.200 blickt hinter die Kulissen seines Werks und seiner Arbeit und lädt ein, den Autor in über 450 Veranstaltungen abseits der vertrauten Darstellungen in seiner Gesamtheit neu zu entdecken.

→ Die Programmsäulen des Fontanejahres

fontane.200/Neuruppin – Das Programm der Fontanestadt

Die Aktivitäten der Fontanestadt Neuruppin – der Geburtsort Fontanes stehen im Zentrum des Jubiläumsjahres. Die Leitausstellung des Museums Neuruppin, die Fontane-Festspiele, interaktive Jugendprojekte sowie ein umfangreiches Kulturprogramm in der Stadt sind die Höhepunkte der Stadt. Es gibt wohl kaum eine bessere Gelegenheit, den Landkreis Ostprignitz-Ruppin kennenzulernen!

fontane.200/Neuruppin
30. März bis 30. Dezember 2019

www.fontanestadt.de
www.fontane-200.de



Kulturkirche Neuruppin mit
Fontane-Figuren
Foto: Marten Koerner

fontane.200/Autor – Die Leitausstellung

Die Leitausstellung im Museum Neuruppin stellt die Besucher mitten hinein in Theodor Fontanes Schreib- und Textwelten: Woher hat er seine Ideen? Wie erfindet er seine Figuren? fontane.200/Autor zeigt Fontane als Wort-sampler, Schreibdenker und Textprogrammierer. Das Leitmotiv der Leitausstellung sind 200 Fontanes Wort(er)findungen, die in Neuruppin das Museum und die ganze Stadt bespielen. Ein umfangreiches Bildungs- und Veranstaltungsprogramm begleitet die Ausstellung.

fontane.200/Autor – Die Leitausstellung
30. März bis 30. Dezember 2019

www.museum-neuruppin.de
www.fontane-200.de



Plakat für fontane.200/Autor
Bild: © Keppler und Jung Marbach



WORD&PLAY!

Bild: © Fontanestadt Neuruppin,
Foto: Irena Trivonoff Ilieff

fontane.200/Jugendprojekte – WORD&PLAY! Dem Wort auf der Spur

»WORD&PLAY!« bietet Jugendlichen mit dem Medium des Games und seinen künstlerischen sowie digitalen Spielarten einen originellen Zugang zu Fontane und Literatur im Allgemeinen. Das Bildungs- und Vermittlungsprogramm »Dem Wort auf der Spur« für Schülerinnen und Schüler der 1. bis 12. Klasse bietet einen kreativen Umgang mit Fontanes Sprache, Wort und Geschichten.

WORD&PLAY!

#GameCamps Neuruppin,
1. bis 10. Juli 2019 & 5. bis 14. August 2019
#GameFestival Neuruppin,
1. bis 3. August 2019

Dem Wort auf der Spur

29. April bis 20. Dezember 2019

www.word-and-play.de

www.demwortaufderspur.de



Carl Blechen, Sandweg, 1830
Öl auf Leinwand

Bild: © Stiftung Fürst-Pückler-Museum,
Sammlung Carl Blechen

fontane.200/Spuren – Kulturland Brandenburg 2019

Fontane hat für unterschiedliche Genres seines Werkes in der Region Spuren gesucht und Spuren hinterlassen. Rund 40 Partnerprojekte, die von Kulturland Brandenburg gefördert und koordiniert werden, präsentieren im Fontanejahr Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Theater, Tanz, Film und zeitgenössische Kunst sowie kulturtouristische Angebote im gesamten Bundesland. Im Fokus der Aktivitäten stehen seine lokalen Quellen und Netzwerke, die für die Arbeit, vor allem an den Wanderungen, unabdingbar waren.

fontane.200/Spuren – Kulturland Brandenburg 2019

30. März bis 30. Dezember 2019

www.kulturland-brandenburg.de

www.fontane-200.de

fontane.200/Brandenburg – Bilder und Geschichten

Die Ausstellung des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (HBPG) in Potsdam folgt dem Entdeckungsreisenden Fontane: Wie bereitete Fontane sich auf seine Fahrten vor, wie reiste er? Wer waren seine Informanten und Begleiter, was hat er gesehen und gelesen, und mit wem hat er gesprochen? Die Schau gibt einen Einblick in Fontanes Schreibwerkstatt und zeigt ihn dabei, wie er das vorgefundene Material sammelt und stilvoll bearbeitet.

Ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm in der »Fontane-Lounge« des HBPG begleitet die Ausstellung.

fontane.200/Brandenburg – Bilder und Geschichten

7. Juni bis 30. Dezember 2019

Haus der Brandenburgisch-Preußischen-Geschichte gGmbH
Kutschstall

Am Neuen Markt 9

14467 Potsdam

www.hbpg.de

www.fontane-200.de

fontane.200/Kongress – Fontanes Medien (1819-2019)

Zum wissenschaftlichen Höhepunkt von fontane.200 lädt das Theodor-Fontane-Archiv ein. In Zusammenarbeit mit Fachkolleg/innen und Kooperationspartnern aus dem kulturellen Leben veranstaltet das Theodor-Fontane-Archiv einen mehrtägigen internationalen Kongress zum Thema »Fontanes Medien (1819-2019)«. Er setzt sich mit der Bedeutung der Medien für Theodor Fontanes Werk und der Historizität wie Aktualität des Schriftstellers und Medienarbeiters Fontane auseinander.

Der Kongress wird von einem kulturellen Rahmenprogramm in Potsdam begleitet.

fontane.200/Kongress – Fontanes Medien (1819-2019)

13. bis 16. Juni 2019

Campus Am Neuen Palais der Universität Potsdam

Am Neuen Palais 10

14469 Potsdam

www.fontanekongress.de

Autorin: Paulina Wielinski
Gesamtmarketing und Kommunikation fontane.200



Theodor Fontane am
Schreibtisch, 1894;
Mit Widmung von Theodor
Fontane: »Ein paar recht-
schaffene Menschen sind
besser als große Massen«

Foto: Privatbesitz



Brief von Theodor Fontane an
Friedrich Witte, 18.10.1852 –
mit charakteristischer
Ausnutzung der Seitenränder

Foto: © Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam

In Tradition der Wanderungen durch die Mark

135 Jahre bürgerschaftliches Engagement im Verein



Am Anfang war Fontane – ideelles Vorbild bis heute. Zwölf junge Berliner, überwiegend Bankbeamte im Alter von 21 bis 30 Jahren, gründeten am 27. Mai 1884 den »Touristenclub für die Mark Brandenburg«, Keimzelle der noch heute bestehenden »Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.«. Aktuell über 630 Mitglieder, die in Berlin, Brandenburg und anderswo leben, tragen unverändert das dreiteilige Programm aus Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Sammlungen. Über die Zeiten der Weltkriege und der Mauer hinweg ist es – von Berlin aus – immer wieder gelungen, das Verbindende der gemeinsamen Geschichtslandschaft Berlin-Brandenburg zu thematisieren. Den Vereinszweck legten die Gründer 1884 zunächst mit »Wanderungen durch die Mark, Studium ihrer Geschichte, ihrer Tier- und Pflanzenwelt« fest. Daran hat sich bis heute nicht viel geändert, wenn auch die Naturkunde weitgehend hinter die Geschichtsbetrachtung zurückgetreten und die Förderung und Verbreitung landes- und ortsgeschichtlicher Kenntnisse und Arbeiten ein immer stärkeres Standbein geworden ist. Doch die gemeinsame Exkursion gehört nach wie vor dazu.

Die jungen Gründer hatten Theodor Fontanes »Wanderungen durch die Mark Brandenburg« gelesen, die in den Jahren 1862 bis 1882 in Buchform und zuvor schon in Zeitungen als Vorabdruck erschienen waren. Mit ihrem Verfasser hatte man die »Historische Landschaft« Brandenburg entdeckt und lieben gelernt. Fontanes Konzept, Geschichte und Landschaft zu verbinden, faszinierte. Die Anschauung in gemeinsamer, sinnvoller Freizeitgestaltung, das historisch-landeskundliche Wandern, nachhaltige Forschen und Sammeln im Geiste Fontanes führten zu einem ausgedehnten Vereinsleben mit Club-sitzung am Abend eines Werktages und ganztätiger Exkursion am Wochenende. Das Wanderpensum der Herren war so ausgedehnt, mit frühestmöglichen Treffen auf einem Bahnhof und heute kaum noch denkbaren Wanderkilometerzahlen, dass man ihnen nicht nachsagen kann, sie hätten bloße Vereinsmeierei betrieben.

Wandererlebnis und Gemeinsamkeit an sich spielten keine geringe Rolle. Dennoch ist der Vereins- bzw. Clubname – in der Rückschau – ein wenig missverständlich und wurde dann auch 1935 geändert, als die »Gleichschaltung« mit nationalsozialistischen Wanderverbänden drohte. Denn das Interesse des »Touristenclubs« endete nicht mit dem Bewältigen von Strecken oder dem Naturgenuss. Von Anfang an zielte man ganz besonders auf historische Pfade, auf geschichtliche Stätten, ohne dabei Landschaft und Geschichte zu trennen. Heute würde man wohl von Kulturtourismus in der Kulturlandschaft sprechen. Zielstrebig wirkte der Club auf Erarbeitung und Verbreitung (landes-)historischer Kenntnisse hin. Von Beginn an baute man kontinuierlich eine eigene Fachbibliothek und ein Archiv (in Berlin) auf, die noch heute,

Fontanes Konzept, Geschichte und Landschaft zu verbinden, faszinierte.

Wandererlebnis und Gemeinsamkeit, Fachbibliothek und Archiv

mittlerweile sehr stark vergrößert, bestehen und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich sind.

Während des Kaiserreiches hatte der Touristenclub großen Anteil daran, zunächst die Berliner Umgebung und dann die gesamte Provinz Brandenburg für den (Kultur-)Tourismus zu erschließen. Die seit 1892 herausgebrachte eigene Vereinszeitschrift fand ab 1895 als »Monatsblätter« im Verlag von Theodors Sohn Friedrich Fontane & Co. weite Verbreitung auch über den Mitgliederkreis hinaus. Mit ihren zahlreichen, minutiös vor- und nachbereitenden, bald sogar illustrierten Wanderberichten als Vorbild für Nachahmer ermöglichte sie vielen Interessenten, die historischen Stätten der Mark und nicht zuletzt die Städte mit ihren historischen Stadtkernen kennenzulernen und aufzusuchen.

In Jungfernheide und Grunewald schuf der Touristenclub ein eigenes Wegenetz.

Deutlich ist an vielen Stellen, wie sehr man den großen Meister Theodor Fontane, wenn nicht zu kopieren, so doch ihm nachzueifern suchte. 1895 ernannte man ihn zum Ehrenmitglied, was sich der alte Herr, sonst kein großer Freund geschichtsvereinsartiger Kleinarbeit, gefallen ließ. Die Verbindung zu Fontanes Persönlichkeit, Familie und Werk blieb auch über den

Tod 1898 hinaus immer bestehen. Rund einhundert Jahre lang hat sich der Club und dann die Landesgeschichtliche Vereinigung auch um Erforschung und Bekanntmachung von Fontanes Werk bemüht, bis sie diesen Stab 1990 an die neugegründete Theodor Fontane Gesellschaft weitergeben konnte.

Gransee, Ruppiner Tor (Stadtseite), 1897

Fotos: © Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.



Abb. oben:
Brandenburg an der Havel,
Altstädtisches Rathaus, 1894
Abb. unten:
Brandenburg an der Havel,
Nikolaikirche, 1894

Fotos: © Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.



Abb. oben:
Nauen, altes Rathaus, 1895
Abb. unten:
Wittstock, Marktplatz mit
Rathaus, 1896

Fotos: © Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.



Der Erschließung der Mark – und das hieß ja auch: der Ausbildung eines märkischen Bewusstseins – dienten ferner wiederholte Eingaben an die (preußischen) Behörden um Verbesserung von Eisenbahnverbindungen, Fahrplänen oder Wegeverhältnissen. In der damals noch nicht zu Berlin gehörenden Jungfernheide und dem Grunewald hat der Touristenclub im Kaiserreich ein eigenes Wanderwegenetz geschaffen und durch genehmigte Schilder markiert, dazu entsprechende Landkarten gedruckt. Eng hiermit verbunden war der damals bahnbrechende Wanderführer »Fontane's Führer durch die Umgegend von Berlin«, den der Club in fünf Bänden »nach eigenen Erfahrungen« bearbeitete und in den Jahren 1892 bis 1895 in Kommission bei Friedrich Fontane herausgab. Vor dem Ersten Weltkrieg gab es folglich vielfach gemeinsame Interessen mit märkischen Kommunen, so dass sich mehrere von ihnen entschlossen, korporative Mitglieder des Clubs zu werden, so z.B. 1903 die Magistrate von Frankfurt (Oder), Rheinsberg, Soldin/Neumark und Templin. Aber auch städtische Bürger- und Verschönerungsvereine traten in den Club ein, wie etwa 1895 der »Bezirks-Verein in Oderberg«, 1896 (bis 1905) der »Verschönerungsverein Lychen« oder 1904 der »Bürger-Verein zu Schwedt a/Oder«. Mit der stärkeren Konzentration des Vereinslebens auf die Geschichtsarbeit lockerten sich solche Beziehungen nach 1918 zunächst wieder. Nach 1945 intensivierten sich dafür besonders die Kontakte zu den regionalen und lokalen (Heimat-)Museen. Doch ein ganzheitlicher Blick auf die – für Bewohner wie Gäste – untrennbaren Felder der Kultur und der Wirtschaft könnte wieder an Bedeutung gewinnen: Immerhin entschloss sich Anfang 2019 die Stadt Kremmen zu einer korporativen Mitgliedschaft in der Landesgeschichtlichen Vereinigung.



Zum Wohle aller, die sich für die Geschichte der Mark Brandenburg interessieren

Ab 1885 fertigte eine »Photographische Kommission« des Clubs mit professioneller Technik und in vorzüglicher Qualität eigene Aufnahmen der besuchten Orte und Gebäude, die man im Archiv ebenso wie die Wanderaufzeichnungen, Ansichtspostkarten und sonstiges Informationsmaterial sammelte. Abzüge der Fotografien wurden damals an Mitglieder und andere verkauft, in Büchern und Zeitschriften abgedruckt und z. T. sogar Postkarten danach hergestellt, was ebenfalls zur Verbreitung märkischer Landeskenntnis nicht nur unter Berlinern beitrug. In diesem wertvollen Fundus, der größtenteils über die Zeiten gerettet werden konnte, gibt es wohl kaum einen Ort – geschweige denn eine Stadt mit historischem Stadtkern –, der nicht dokumentiert worden wäre.

Nach dem Ersten Weltkrieg zogen Bibliothek und Archiv in das Landeshaus der Provinz Brandenburg in Berlin-Tiergarten, wo auch die öffentlichen Vorträge veranstaltet wurden. Seit 1954 befanden sich die Sammlungen in der Amerika-Gedenkbibliothek in Berlin-Kreuzberg, wo sie die Zeit der deutschen und Berliner Teilung überstanden haben. Seit 1996 sind die rund 70.000 Bücher und der noch weit größere Fundus an archivalischen Nachlässen und Sammlungen im Gebäudekomplex der – zur Zentral- und Landesbibliothek Berlin gehörenden – Berliner Stadtbibliothek in der Breiten Straße in Berlin-Mitte untergebracht. Von hier aus betreibt die Landesgeschichtliche Vereinigung heute eine breite gemeinnützige Netzwerkarbeit mit diversen Publikationen und ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm (Führungen, Tagungen, Studienfahrten usw.) zum Wohle aller, die sich für die Geschichte dieses Raumes interessieren. So werden Fachwissenschaftler und interessierte Bürgerinnen und Bürger ohne Ansehen der beruflichen Ausbildung zu beiderseitigem Nutzen zusammengeführt.

Autor: Dr. Peter Bahl, geb. 1963, ist seit 1988 Vorstandsmitglied und seit 2006 Vorsitzender der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

www.geschichte-brandenburg.de



Abb. oben:
Altlandsberg,
Berliner Torturm, 1896
Abb. unten:
Damals: Die Herren des
Touristenclubs auf einer
Wanderung, um 1900

Fotos: © Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.

Gastlichkeit in Neuruppin

→ Neuruppiner Gasthöfe sind Teil der Literaturgeschichte – Fontane hatte eine familiäre Beziehung zu Ihnen. Über die »Wanderungen« des gebürtigen Neuruppiners fanden seither viele Reisende die Sommerfrische in der Stadt. Wie und warum sich Neuruppin darüber hinaus touristisch entwickelte, weiß Peter Pusch.



Das »Hotel zur (goldenen) Krone« war und ist ein Stadtbild prägendes Gebäude unmittelbar im Zentrum Neuruppins am Schulplatz.

Bild: Postkarte 1917 – Archiv P. Pusch



Das Gasthaus Schwarzer Adler, der spätere Schloßgarten, firmierte auch als Eduard Ziehr's Gasthaus.

Bild: Postkarte 1904 – Archiv P. Pusch

»Kost und Logis« gab es immer. Ganz sicher nicht nur in Neuruppin, sondern in allen Städten im Land Brandenburg. Doch jede Stadt hat dazu ihre eigene Geschichte. Neuruppin entstand am Schnittpunkt zweier Handelsstraßen. Reisende, die Unterkunft und Beköstigung suchten, gab es schon damals.

Der älteste Gasthof der Stadt ist der heutige »Schloßgarten«. Der Magistrat der Stadt Neuruppin überließ 1754 den Bürgern Andreas Krüger und Joachim Schnackenburg ein Grundstück vor dem Rheinsberger Tor, um dort einen Gasthof zu errichten. Am 12. Februar 1756 bestätigte König Friedrich II. diese Erbverschreibung unter der Maßgabe, dass wenigstens 300 »erwachsene Maulbeerbäume« ständig unterhalten werden müssen. Der Gasthof erhielt den Namen »Schwarzer Adler« – Preußen lässt grüßen. 1882 wurde er dann der »Schloßgarten«. Maulbeerbäume gibt es jedoch dort heute nicht mehr.

Theodor Fontane, der in Neuruppin geborene »Berliner«, veröffentlichte 1860 erste Artikel zu Ruppin in der Kreuzzeitung, einer überregionalen Zeitung für ganz Preußen. Sie waren für ihn der »Einstieg« zum ersten Band der »Wanderungen ... Die Grafschaft Ruppin«. Neuruppin erhielt so abseits des normalen Baedeker Reiseführers eine ganz eigene Qualität, eine Eigenständigkeit. Zu den Gasthöfen hatte Fontane eine besondere »familiäre« Beziehung, denn drei Häuser von seinem Geburtshaus entfernt

hatte sein Vater wohl mindestens »100.000 Taler« beim Glücksspiel verloren. Das »Hotel zur goldenen Krone« ist so in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen. Vor über 50 Jahren wurde aus dem Hotel ein Senioren-Wohnheim.

Das »Hotel zur goldenen Krone« ist in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen.

Mobilität ist geradezu ein Zauberwort für die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Schon 1846 wurde die Eisenbahnstrecke Berlin–Hamburg mit Halt in Neustadt (Dosse) eröffnet. Fontane benutzte diese Bahn, um anschließend mit der Kutsche in die »Grafschaft Ruppin« zu reisen. 1880 gab es über Paulinenaue auch die erste Bahnverbindung nach Neuruppin. »Die Wanderungen« und die Eisenbahn brachten seitdem die Sommerfrischler nach Neuruppin.

Ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung von Gaststätten und Hotels ausgangs des 19. Jahrhunderts war die Garnison in Neuruppin. Eltern, Geschwister, Verwandte, Freunde und Bräute wollten »ihre Soldaten« besuchen. Sie brauchten dafür Kost und Logis.

Neuruppin und die Ruppiner Schweiz haben sich nicht nur durch Fontane einen Namen gemacht. (Neu)Ruppin ist heute mehr denn je eine Reise wert, als Tagesausflug, für ein Wochenende oder länger. In den Gaststätten und Hotels in Neuruppin und der Umgebung sind Sie herzlich willkommen.



Neuruppin, Klosterkirche St. Trinitatis

Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

Autor: Peter Pusch, Regional-Verlag Ruppin



Auch in den Sommer-
nächten feiert man in
Neuruppin weiter

Foto: Uwe Hauth

Das Fontanejahr in Neuruppin – Termine (Auswahl)

- fontane.200/Autor –
die Leitausstellung
31. März bis 30. Dezember 2019
Mo, Do bis So, Feiertag 10 bis 18 Uhr,
Mi 10 bis 19 Uhr, Di geschlossen
mehr: www.museum-neuruppin.de
- fontane.200/Jugendprojekte -
WORD&PLAY
#GameCampus & #GameFestival
#GameCampus: 1. bis 10. Juli 2019
plus 5. bis 4. August 2019;
#GameFestival: 1. bis 3. August 2019
mehr: www.word-and-play.de
- fontane.200/Jugendprojekte -
Dem Wort auf der Spur
29. April bis 20. Dezember 2019
mehr: www.demwortaufderspur.de
- Fontanes Pflanzen -
Pflanzen in Werken Fontanes
27. April bis 27. Oktober 2019
täglich 9 bis 20 Uhr
mehr: www.templegarten.de
- Hereinspaziert!
Neuruppiner öffnen ihre Gärten und Höfe
20. Juli und 14. September 2019
jeweils 14 bis 19 Uhr
mehr: www.fontane-festspiele.com
- Glücklich unterwegs und frei...
Ein Fontane Kunstprojekt
23. Juni bis 31. Oktober 2019
täglich
mehr: www.kunstakademie-ganzer.de
- fontane.200/Jugendprojekte -
WORD&PLAY
#GameCampus & #GameFestival
#GameCampus: 1. bis 10. Juli 2019
plus 5. bis 4. August 2019;
#GameFestival: 1. bis 3. August 2019
mehr: www.word-and-play.de
- Fontane trifft Knesebeck -
Eine Entdeckungsreise in Karwe
11. Mai bis 15. Oktober 2019
Sa + So 12 bis 16 Uhr,
sowie nach Vereinbarung
mehr: www.parkverein-karwe.de
- Effi in der Unterwelt -
Fontane Theater Open-Air
23. + 24. August 2019, 19:30 Uhr
25. August 2019, 18:30 Uhr
mehr: www.fontane-festspiele.com
- 3. Kinder- und Jugendliteraturfestival
11. bis 18. Juni 2019
täglich 14 bis 18 Uhr
mehr: www.fontane-festspiele.com

Das Fontanejahr in Neuruppin – Ein heiteres Fest der Lebenskunst

→ Eins wird man schon heute sagen können: So viel Fontane wird Neuruppin in den kommenden 50 Jahren nicht mehr erleben. Der Auftakt zur verspielt-experimentellen Leitausstellung am 30. März war spektakulär – und erhielt durch den Besuch des Bundespräsidenten eine ungewöhnliche, aber auch angemessene Würdigung und mediale Aufmerksamkeit. Begleitet wird die Leitausstellung bis zum Jahresende von einem fast unüberschaubaren Reigen kleinerer und größerer Veranstaltungen.

Viele Akteure, die das Jahr geplant und organisiert haben, waren sich einig: Wir wollen die junge, heranwachsende Generation für Fontane begeistern. Darauf zielt eine Reihe von Projekten ab. Mit der Devise: »Fontane wäre heute Blogger« werden Jugendliche zu eigenen Produktionen ermutigt und angeleitet.

Beim Game-Festival WORD&PLAY ist Fontane Impuls- und Stichwortgeber, um eigene Computerspiele zu entwickeln. Und auch beim Kinder- und Jugendliteraturfestival QUERFELDDREI ist Fontane Leitstern vieler Schreib- und Illustrationswerkstätten.

Was sich die Besucher/innen der Fontanestadt auf keinen Fall entgehen lassen sollten, ist eine kleine, aber feine Ausstellung in Karwe, einem Ortsteil von Neuruppin. Da lebten und leben noch heute die von dem Knesebecks. Der heutige Freiherr hat zahlreiche Gegenstände zusammengetragen, die bei Fontane eine Erwähnung fanden und dokumentieren, wie einst eine märkische Adelsfamilie auf einem Gutshof lebte.

Die Gastfreundschaft steht bei vielen Veranstaltungen im Vordergrund – vielleicht als späte Wiedergutmachung, denn Fontane hat den Märker eher als spröden und engherzigen Zeitgenossen erlebt und spöttisch karikiert: »Wenn sie einem eine Tasse Kaffee präsentieren, so rechnen sie sich's an, nicht dem, der den Mut hat, diesen Kaffee zu trinken ...« Im Fontanejahr aber heißt es: »Hereinspaziert! Neuruppiner öffnen ihre Gärten und Höfe«. Auch die Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg nimmt sich des Themas Gastfreundschaft an: mit Ausstellungen und Hörführungen wird die Geschichte des Tourismus, des Fremdenverkehrs nachgezeichnet.

Der sommerliche Höhepunkt wird ein höllisches Theaterspektakel im Zentrum von Neuruppin sein: »Effi in der Unterwelt«. Der zentrale Schulplatz der Fontanestadt verwandelt sich in eine Open-Air-Bühne, auf der sich Fontanes Figuren ein Stelldichein geben. Ein Theatervergnügen, zu dem der Meister selbst sein Kommen angekündigt hat – verspricht jedenfalls der Regisseur.

Das Fontane-Festjahr in Neuruppin feiert den großen Sohn der Stadt mit Leichtigkeit: Nicht der preußische Fontane steht im Mittelpunkt der Feierlichkeiten, sondern der virtuose und heitere Lebenskünstler.

Autor: Otto Wymen



Literarische Spaziergänge durch
die Stadt begleitet von dem
Schauspieler Alexander Bandilla.

Foto: Uwe Hauth



Diverse Unterhaltungskünstler treten
im Fontanejahr in Neuruppin auf.
Hier Jürgen Kuttner.

Foto: Uwe Hauth



Hans-Joachim Frank, künstlerischer Leiter des theater 89



Hans-Joachim Frank

Foto: theater 89

Abb. oben:

»Rheinsberg« in Dahme

Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

→ **Dieses Jahr wird in Brandenburg das 200. Jubiläum von Theodor Fontane gefeiert. Sie haben für das diesjährige Sommertheater in historischen Stadtkernen ein Stück von August von Kotzebue ausgewählt. Warum?**

Wir wollen auch in diesem Jahr einen Abend bieten, der die Leute freut und bewirkt, dass sie gern wiederkommen. Als ich anfing, diese Abende zu konzipieren, dachte ich: Wie lang soll es werden? Vielleicht eineinhalb Stunden? Mittlerweile sind wir bei drei Stunden. Das ist toll! Die Leute wollen immer noch eine Zugabe, sie fühlen sich offensichtlich sehr wohl mit uns. Das hat etwas mit den ausgewählten Stücken zu tun: Wir spielen unterhaltsame Stücke, es wird viel gesungen – auch das mögen die Leute, manche singen sogar mit. Kotzebue war zu Lebzeiten wesentlich bekannter als Goethe oder Schiller, die heute als Klassiker gelten. Er hat über 200 erfolgreiche Stücke geschrieben, die viel gespielt wurden. Er war sehr populär. Fontane schreibt in seinen Theaterkritiken, dass er es bemerkenswert findet, wie Kotzebue mit gutem Boulevardtheater die Menschen erreicht. Fontane selbst hat hervorragende Romane geschrieben, aber meist mit tragischem Ausgang. Danach würden die Leute weinend nach Hause gehen. Das ist nicht das, was wir mit unserem Sommertheater bewirken wollen. An diesem einen Abend im Jahr, an dem wir im jeweiligen Stadtkern gastieren, bieten wir den Menschen etwas schönes, heiteres, sodass sie gar nicht wieder nach Hause gehen wollen.

Das theater89 arbeitet nun seit einigen Jahren mit der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen im Land Brandenburg zusammen. Wie kam es dazu?

Der Bürgermeister von Treuenbrietzen und damalige Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Michael Knape sprach uns an. Erste Versuche mit Theatervorstellungen in historischen Stadtkernen waren gescheitert und er hatte Aufführungen von uns gesehen. Ich fand die Idee direkt großartig! Das Theater wartet nicht in großen Städten, in großen Häusern auf die Leute, sondern kommt in die kleineren Städte und bringt den Leuten etwas.

In diesem Jahr werden Sie auch Audio-Guides für die Stadtkerne produzieren. Was erwarten Sie mit dieser neuen Aufgabe?

Es liegt nahe, mit den Stimmen der bekannten Schauspieler aus dem Sommertheater auch durch die Stadtkerne zu führen. Sie alle stammen aus Brandenburg oder Berlin, kennen die Städte und sind somit nah dran am Thema. Wir werden sehen, wie wir die Texte lebendig umsetzen können.

Ein Theater, das zu den Menschen kommt, ist eine große Chance – gerade für kleinere Städte und ländlich geprägte Regionen.

Das Stück für das kommende Sommertheater heißt »Die Deutschen Kleinstädter«. Was ist das Besondere an Kleinstädter/innen?

Das Stück ist eine Überzeichnung des kleinstädtischen Wesens, besonders der Titelsucht in der kleinstädtischen Administration. Sie haben noch nie in so kurzer Zeit so viele Titel gehört, wie sie in diesem Stück hören werden. Die Frage ist: Wer trifft in der Kleinstadt die Entscheidungen? In die Kleinstadt kommt jemand aus der Residenzstadt, also aus Potsdam, mit einer Empfehlung vom Minister. Sein Empfang wird vorbereitet, die schlechten Straßen bereiten Probleme. Eigentlich möchte er die Tochter des Bürgermeisters heiraten. Es ist eine Farce, eine Überspitzung der Untugenden in der Kleinstadt, aber auch erhellend, wie wir mit unseren Administrationen umgehen. Eine sehr amüsante Geschichte. Ich bin gespannt, wie sie die Kleinstädter aufnehmen.

Beschäftigen Sie sich in diesem Jahr auch mit Fontane?

Wie sehen Sie Fontane und seine Arbeit?

Eine solche Feierlichkeit bringt mit sich, dass sich alle möglichen Leute mal wieder mit Fontane beschäftigen. Ich habe das persönlich schon vor vielen Jahren gemacht. Die Wanderungen durch die Mark Brandenburg finde ich großartig und greife oft dazu. Effi Briest ist einer der populärsten Romane in Deutschland überhaupt – ein Bestseller! Man könnte denken: Fontane, das war ein großväterlicher Mann, der alles wusste. Aber Fontane hatte es nicht leicht: Die Familie hatte große wirtschaftliche Probleme, durch die vielen Reisen war er kaum zu Hause, Kinder starben kurz nach der Geburt. Seine Frau wollte immer, dass er ein Amt bekommt, damit sie ein sicheres Einkommen haben. Aber wenn er eines hatte, dann konnte er es dort nicht aushalten. Ich finde es wichtig, wahrzunehmen, dass hinter einem solchen Werk ein Mensch steht. Ein Mensch, der mit Herausforderungen konfrontiert war, die auch heute wieder aktuell sind.



»Russischer Abend« in Mühlberg/Elbe

Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

Fontane war ja nicht nur Schriftsteller, sondern auch als Journalist tätig. Er hatte also Anteil an politischen Prozessen seiner Zeit. Gilt das für alle Schriftsteller und Theatermacher? Spielt Politik dort grundsätzlich eine Rolle?

Unbedingt, ja. Bei den Großen auf jeden Fall! Shakespeare, Goethe oder Tschechow wussten genau Bescheid über die politischen Umstände ihrer Zeit. Die Fragen der Kulturpolitik: Was ist eigentlich Kultur? Oder: Was wird gefördert und was nicht? – Das sind Fragen, die damals aktuell waren und auch heute für uns aktuell sind, zum Beispiel in den Kleinstädten und Dörfern in Brandenburg: Welche Kultur wird dort gelebt? Es ist gut, dass diese Fragen auch in der Politik wieder gestellt werden. Deshalb finde ich die Leistungen der Arbeitsgemeinschaft bemerkenswert. Im letzten Jahr haben wir einen russischen Abend gemacht. Brandenburg war gezeichnet von der sowjetischen Besatzung und die Kultur im Osten war russisch geprägt. Die Leute stellen einen persönlichen Bezug zu diesem Stoff her.

Ist die Auswahl der Stücke also das Erfolgsrezept des Sommertheaters?

Das komplette Konzept überzeugt: Die historischen Stadtkerne mit ihren aufwendig sanierten Häusern werden zur Kulisse der Aufführung. In der Beziehung mit dem Theater sehen die Menschen ihre Stadt neu. Der übergeordnete Auftrag dieser Unternehmung ist es, Leben in die Stadtkerne zu bringen. Die Menschen haben Ansprüche an ihre Lebensumgebung und dabei ist das kulturelle Angebot wichtig. Unser Angebot ist sehr direkt, wir stehen in engem Kontakt mit den Bürgermeistern, der Verwaltung, sowie den Menschen in den Orten, an die wir kommen. Außerdem ist es uns wichtig, ein Angebot für alle Generationen zu schaffen. Ob Kinder oder ältere Menschen, für alle sollte es ein gelungener Abend sein. Auch auf der Bühne sind mehrere Generationen vertreten.

Meinen Sie, dass sich dieses Konzept auch auf andere Regionen übertragen lässt?

Ja. Ich denke, ein Theater, das zu den Menschen kommt, ist eine große Chance – gerade für ländlich geprägte Regionen. Die Arbeitsgemeinschaft und die verfügbaren Fördermöglichkeiten sind hier in Brandenburg die Voraussetzung für unsere Arbeit. In anderen Bundesländern gibt es andere Bedingungen, die vielleicht andere Umsetzungsstrategien für vergleichbare Projekte erfordern. In Nordrhein-Westfalen ist das Interesse am Theater in historischen Stadtkernen eher touristisch. Das kulturelle Potential eines Ortes zu wecken, durch Theater auf dieser direkten und persönlichen Ebene, ist jedenfalls eine lohnende Aufgabe.



Abb. oben:
Russische Lieder mit Bernd Spanier
am Akkordeon

Abb. unten:
Der böse Geist Lumpazivagabundus
in Ziesar

Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk

Abb. rechts:
In Altlandsberg bildet das
Schlossgut eine stimmungsvolle
Kulisse für das Sommertheater
unter freiem Himmel.

Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

DIE DEUTSCHEN KLEINSTÄDTER

von August von Kotzebue
Spielfassung von theater 89

Der Bürgermeister des Städtchens Krähwinkel möchte seine Tochter Sabine mit dem Bau-, Berg- und Weginspektors-Substitut Sperling vermählen. Sie hat aber in der Residenzstadt einen Herrn Olmers kennengelernt, den sie heiraten will. Kurz vor der Verlobung mit Sperling taucht der besagte Herr in Krähwinkel auf. Er wird für einen Hochgestellten, gar für den König incognito, gehalten. Er bemüht sich, die Verlobung mit Sperling zu verhindern und als möglicher Schwiegersohn die Angehörigen von Sabine für sich zu gewinnen, doch die sind von den „großstädtischen“ Gepflogenheiten des Fremden irritiert. Und da in Krähwinkel alles seine Regeln hat, stößt er auf Widerstand ...

Es spielen Schauspieler und Musiker von theater 89
Regie Hans-Joachim Frank
Bühne und Kostüme Barbara Noack
Dramaturgie Jörg Mihan



TERMINE

Neuruppin | 28. Juni 2019 | 19.00 Uhr
Spielort | Tempelgarten

Dahme/Mark | 12. Juli 2018 | 20.00 Uhr
Spielort | Vorplatz Schlossruine

Peitz | 13. Juli 2019 | 20.00 Uhr
Spielort | Zitadelle am Festungsturm
Peitz

Angermünde | 20. Juli 2019 | 19.00 Uhr
Spielort | Klosterplatz

Altlandsberg | 26. Juli 2019 | 19.00 Uhr
Spielort | Schlossgut

Wittstock/Dosse | 27. Juli 2019 |
18.00 Uhr
Spielort | Amtshof | LAGA-Gelände

Beeskow | 02. August 2019 | 19.00 Uhr
Spielort | Kirchplatz

Templin | 09. August 2019 | 19.00 Uhr
Spielort | Hinterhof Heinestraße 7

Doberlug-Kirchhain | 16. August 2019 |
19.30 Uhr
Spielort | Schlosswiese Schloss
Doberlug

Herzberg (Elster) | 17. August 2019 |
18.00 Uhr
Spielort | Botanischer Garten

Gransee | 23. August 2019 | 18.00 Uhr
Spielort | Auf dem Klosterhof

Treuenbrietzen | 24. August 2019 |
19.30 Uhr
Spielort | Rat(d)shof am Wasserturm

Rheinsberg | 29. August 2019 |
19.00 Uhr
Spielort | Kirchplatz

Jüterbog | 01. September 2019 |
16.00 Uhr
Spielort | Kulturquartier
Mönchenkloster | Klosterhof



ALTLANDSBERG

Theatergruppe bei der ersten Probe
Foto: Grit Burkhardt

Die Freiheit ist mir Nachtigall...

→ Eine »Briefschreiberfamilie« im 19. Jahrhundert – Altlandsberger Theater im Gutshaus würdigt im Kulturland-Themenjahr 2019 den Dichter Theodor Fontane

Reiselust und Liebesfrust, Fernbeziehung und dennoch Ehe auf Augenhöhe, grenzenlos in Textwelten und dennoch gepresst ins Korsett gesellschaftlicher Norm, gefangen im Zwiespalt zwischen Pflicht und Freiheit, ein Kind der Zeit und auch seiner Zeit voraus – so präsentiert das Ensemble des Theaters im Gutshaus Altlandsberg Theodor Fontane. Es nähert sich in einer szenischen Lesung per Familienbriefwechsel dem märkischen Dichter, der – als geübter Satiriker – im Jahr seines 200. Geburtstags wohl besonders spöttisch auf uns blickt. Gar zu gern hob er sich selbst auf den Sockel, gar zu arg war er selbst sein ärgster Kritiker und Zweifler – ein Künstler im Spannungsfeld. Diesem oft zitierten weiten Feld ...

Wohl tausend Briefe schrieb Theodor Fontane seiner Emilie zwischen 1838 und 1898 – Sehnsuchtsverse ins Poesiealbum der 16-Jährigen, Liebesbriefe der jungen Braut, Reisekorrespondenzen aus England, Berichte von Kriegsschauplätzen in Frankreich 1870/71, von seinen Recherchen auf märkischen Wanderungen ... Fast 200 Antworten

der Ehefrau und eine Vielzahl von Briefen seiner Kinder, von Freunden, Verlegern und Dichterkollegen sind erhalten.

Wie kennt der Normalbürger den 2019er Jubilar Fontane? Mit steifem Kragen und Cut – preußisch aufrecht – am Altherrenschreibtisch seiner Wohnung nahe des Berliner Tiergartens, mit Wanderstock auf dem Neuruppiner Denkmalsockel, zum Schülergrauen als Verseschmied der Endlosballaden von sturmtrotzenden Seemännern und obstverschenkenden Gutsherren, als Gast auf märkischen Schlössern und als rastlosen Wanderer (Er zog übrigens die Eisenbahn, Dampfschiffe, Postkutschen, Pferdedroschken, Ein- und Mehrspänner stets Schusters Rappen vor!).

Aus umfangreichem Briefwechsel, Tagebucheinträgen, aus Lyrik und Prosa hingegen entsteht auf Bühnenbrettern abseits der üblichen Schilderung märkischer Reisetätigkeit ein Bild der Familie Fontane privat. Der »große deutsche Dichter« wird im Altlandsberger Lesetheater zum Mann und Familienvater von nebenan, zum »fassbaren« und »erfassbaren« Zeitgenossen. Die zitierten Dokumente widerspiegeln kulturgeschichtliche Ereignisse, politische Prägungen und mediales Engagement in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sind Zeugnisse sozialer Identität. Dieses Projekt des Theaters im Gutshaus beschreibt literarisch-musikalisch den Ist-Zustand und setzt aus literarischen Bausteinen den Alltag einer Familie im Lebensraum Berlin-Brandenburg zusammen. Aktuelle Parallelen drängen sich auf, der Zuhörer mag sie selbst ziehen.

Ein Zeitbild also, und ein passendes Fontane-Projekt für einen Ort, in dem Fontane nie war, aber auf diese unterhaltsame Weise mit Originaldialogen und zeittypischer Musik sowie exklusiv vertonter Lyrik dennoch Spuren hinterlassen wird! Mit dieser Veranstaltung würdigt die Stadt Altlandsberg zeitnah den 200. Geburtstag Theodor Fontanes in der historischen Schlosskirche. Einbezogen in das städtische Vorhaben sind die Ergebnisse des Schülerprojekts »Das neue Bild Brandenburgs« und »Neue Wanderungen«. Unterstützend wirken auch Mitglieder des Fördervereins der Bibliothek Altlandsberg, des Heimatvereins Altlandsberg sowie des Klubs der Frauen.

Autorin: Gabriele Stave

TiG-Lesetheaterprojekt
»Die Freiheit ist mir Nachtigall«

am 7. und 8. Dezember 2019,
jeweils 15 Uhr in der Schlosskirche Altlandsberg

Am Samstag, dem 7. Dezember 2019 wird zudem die Schlosskirche als Denkmal des Monats ausgezeichnet.

www.schlossgut-altlandsberg.de



Abb. oben:
Brau- und Brennhaus
Abb. unten:
Gutshaus
Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk

DIE GANZE STADT IM OHR

SO GEHT'S:

Laden Sie die Audioguide-App »Hearonymus« in Ihrem App- oder Playstore und geben Sie in der Guide-Suche das Stichwort »Historische Stadtkerne« oder den Stadtnamen ein. Mit dem Klick auf »gratis« laden Sie die Inhalte auf Ihr Gerät. Unser Tipp: suchen Sie sich einen Hotspot zum Download! Sollten Sie schon im letzten Jahr unsere Hörführungen genutzt haben, laden Sie die Inhalte bitte neu in der App herunter. So erhalten Sie neben den bestehenden Hörführungen durch Altlandsberg, Jüterbog, Luckau und Wusterhausen/Dosse zum Vorjahresthema »Europa in Stein gebrannt – Spurensuche in historischen Stadtkernen« auch die neuen Inhalte zu unserem ReisetHEMA rund um Theodor Fontane. In der App unter »Meine Guides« finden Sie Ihre Downloads. Kurze Infotexte, Bilder und eine GPS-gestützte Karte erleichtern den akustischen Stadtrundgang.

Wir wünschen Ihnen einen guten und erlebnisreichen Aufenthalt!

Die neuen Audioführungen sind Teil des Projektes »Stadtwärts! Zu Gast in der Mark«, das im Rahmen des Themenjahres Kulturland Brandenburg 2019 »fontane.200« stattfindet.



→ Wir haben Ihnen auch in diesem Jahr interessante Orte in vier historischen Stadtkernen im Land Brandenburg zu einer Tour zusammengestellt. Die Beiträge wurden von Schauspielern des theater 89 eingesprochen und vertont. Besuchen Sie die Altstadtkerne von Altlandsberg, Gransee, Neuruppin und Wusterhausen/Dosse und erleben Sie die kompakten und unterhaltsamen Hörführungen auf Ihrem Smartphone. Die neuen Inhalte ergänzen unser bisheriges Angebot auf der Plattform »Hearonymus«.

Fontane und der Tourismus in der Mark – Audiorundgänge in vier brandenburgischen Städten

→ Einer der bekanntesten Brandenburger, Theodor Fontane, wäre in diesem Jahr 200 Jahre alt geworden – Grund genug für ein buntes, ganzjähriges Festprogramm in Brandenburg. Denn Fontane stammt nicht nur aus der Gegend, er hat sie auch populär gemacht, mit seinen »Wanderungen durch die Mark Brandenburg«.

Vier neue Rundgänge laden im Fontane-Jahr 2019 dazu ein, mit der Audio-App Hearonymus auf Entdeckungsreise durch die historischen Stadtkerne Brandenburgs zu gehen – zwei von ihnen aus der Perspektive des berühmten Schriftstellers selbst, mit einer ganz besonderen Reisebegleitung.

Was Viele nicht wissen: Elisabeth Fontane, die 19 Jahre jüngere Schwester Theodor Fontanes, half ihm bei den Recherchen für seine »Wanderungen durch die Mark Brandenburg«. Immer wieder erhielt sie vom Bruder den Auftrag, vor Ort für seine »Wanderungen« zu recherchieren – ein interessantes Detail, das zum Ausgangspunkt für zwei der Audiorundgänge wurde.

In Neuruppin, Theodor Fontanes Geburtsstadt, trifft der erwachsene, mittlerweile in Berlin lebende Schriftsteller im Jahr 1854 auf seine Schwester. Sie ist, gerade erst sechzehn, nach der Trennung der Eltern gemeinsam mit ihrer Mutter nach Neuruppin gezogen. Voller Neugier erkundet sie ihre neue Heimat, zusammen mit dem Bruder, der ihre Fragen zur Stadtgeschichte ausführlich beantwortet.

In Gransee, im Jahr 1861, hat sich das Verhältnis ein wenig verändert. Aus Elise ist eine erwachsene Frau geworden, die ihrem Bruder stolz alles erzählt, was sie über die Geschichte der Stadt in Erfahrung gebracht hat.

Auch in der Stadt Altlandsberg kommt Fontane nicht zu kurz: als Ehrengast auf Schloss Wilkendorf soll er ein Festmahl genießen – kurzerhand wird der Küchenjunge des Schlosses in die Stadt geschickt und hält an verschiedenen kulinarischen Stationen, um Zutaten für das Mahl zu besorgen.

Der vierte Audio-Rundgang beleuchtet die Geschichte des Tourismus in Wusterhausen/Dosse. Dabei erfahren Besucher unter anderem mehr über Wusterhausens schwarze »Heilquelle« und prominente Besucher der Stadt.

Nele Diekmann
Drehbuchautorin, HistoriCity

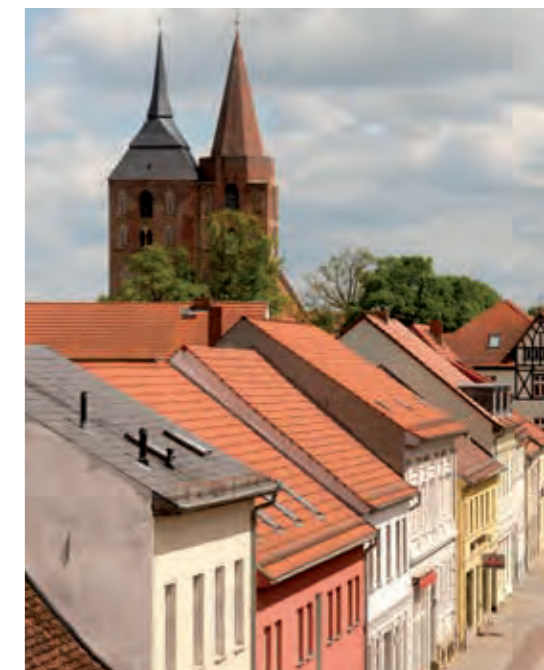


Abb. oben:
Blick auf die Marienkirche in Gransee
Abb. mittig:
Neuruppin, Altes Gymnasium
Abb. unten:
Wusterhausen/Dosse, Mühlenhof
Abb. links:
Strausberger Turm
Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk

GEWINNSPIEL

STADTWÄRTS! Zu Gast in der Mark

In Anlehnung an Theodor Fontanes Wanderungen durch die Mark Brandenburg laden wir Sie ein, die historischen Stadtkerne durch seine Augen wiederzuentdecken. Besuchen Sie drei oder mehr der 31 Städte mit historischen Stadtkernen. Dort erhalten Sie den passenden Altstadtort für die Sammelkarte des Gewinnspiels.

Zur Belohnung Ihrer Wander- und Reiselust verlosen wir eine Wochenendreise sowie Kulturerlebnisse mitten in den historischen Stadtkernen, wenn Sie mindestens drei Altstadtorte gesammelt haben. Tun Sie es Fontane gleich und bringen Sie »Liebe zu Land und Leuten« mit. Die Sammelkarte erhalten Sie in allen Tourist-Informationen.

Einsendeschluss ist der 30.12.19, Theodor Fontanes 200. Geburtstag.

VIEL GLÜCK!

Informationen zu den Teilnahmebedingungen und Ausgabestellen der Altstadtorte finden Sie unter www.ag-historische-stadtkerne.de

DAS GIBT ES ZU GEWINNEN:

Unter allen Einsendungen mit mindestens drei unterschiedlichen Altstadtorten verlosen wir:

Hauptpreis:

ein Wochenende in einem historischen Stadtkern für 2 Personen mit einer Übernachtung und vielen Extras.

2.-10. Preis:

Freikarten für das Sommertheater, Verwünschte Konzerte und weitere Kulturerlebnisse im Jahr 2020 in den historischen Stadtkernen.

Fontane-Denkmal in
Neuruppin
Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk

Sammelkarte für Altstadtorte – 31 Städte mit historischen Stadtkernen im Land Brandenburg





Angermünde: Haus Uckermark wird wieder zum kulturellen Zentrum

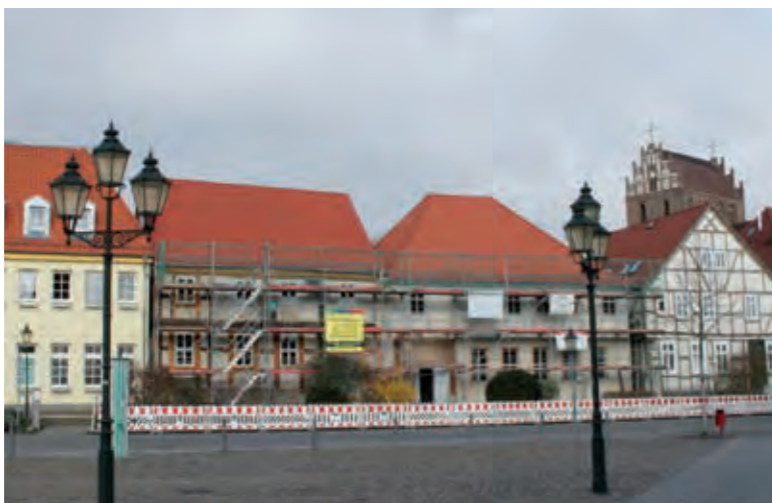
→ **Geschichte und Literatur sind eng verbunden – durch lokale Bezüge. Ein neues Museum in Angermünde will diese Verbindung nun zeigen. Die Ausstellung in der ehemaligen Gaststätte Haus Uckermark wird künftig das Werk von Ehm Welk gemeinsam mit der Geschichte der Stadt präsentieren, die der Autor der berühmten »Heiden von Kummerow« einst porträtierte.**

Abb. oben:
Hoher Steinweg 17-18 vor der Sanierung, Bauzustand 2014

Foto: Stadt Angermünde

Abb. unten: Haus Uckermark, während der Sanierungsarbeiten 2019

Foto: Christin Neujahr



Zwei Gebäude am Marktplatz von Angermünde (Hoher Steinweg 17 und 18) werden derzeit zu einem Bau vereinigt, der bald das städtische Museum, einen Veranstaltungssaal und die Tourist-Information der Stadt beherbergen wird.

Das seit seiner Entstehung mehrfach überformte Fachwerkhaus Hoher Steinweg 17 besitzt aufgrund seiner früheren Nutzungen eine besondere stadtgeschichtliche Bedeutung. Seine ältesten Bauteile dokumentieren zudem die aufblühende Bautätigkeit in der Stadt während der 1690er Jahre.

Das mit einem Braurecht versehene Grundstück wurde nicht nur als Wohnhaus (z.B. von der Witwe des Generals von Seydlitz), sondern auch als Gasthaus »Goldener Adler« genutzt. Später wurde dieses durch eine Kegelbahn im Garten und einen Saal für Tanzveranstaltungen ergänzt, der bis zu seiner Verlegung in Form eines Neubaus auf dem Nachbargrundstück auch als Kino bzw. zu DDR-Zeiten als Turnhalle bis zu seiner Zerstörung durch einen Brand genutzt wurde. Nach der Reichsgründung 1871 wurde das Vorderhaus als Hotel »Reichshalle« genutzt, zu DDR-Zeiten als HO Gaststätte »Haus Uckermark«. Im Jahr 1977 wurde das Vorderhaus innen modernisiert, seit ca. 1992 steht das Gebäude im Stadtzentrum leer.

Motive des literarischen Werkes als Rahmen für städtische Geschichte

Das Wohnhaus Hoher Steinweg 18 stammt ebenfalls aus dem Ende des 17. Jahrhunderts und gehört zum ältesten Wohnhausbestand der Stadt. Es unterlag aufgrund mehrfacher Modernisierungen einem Überformungsprozess, der die Gestalt des Gebäudes veränderte. Vor 1900 erfolgte die Zusammenlegung des hinteren Bereichs beider Parzellen, worauf sich im Laufe der Zeit ein Hotel unter dem Namen »Reichshalle« etablierte. Seit 2015 werden die beiden Gebäude zum neuen Museum der Stadt Angermünde und zum Standort der Tourist-Information umgebaut.

In den letzten Jahren hat die Idee Gestalt angenommen, hier ein besonderes Museumskonzept umzusetzen. Dazu sollen das Heimatmuseum mit seiner bedeutenden archäologischen Sammlung und das Ehm Welk-Museum auf der Grundlage eines gemeinsamen Konzeptes präsentiert werden. Geschichte und Literatur gehen hier eine spannende Verbindung ein.

Grundlage ist das Werk des Schriftstellers Ehm Welk (1884 bis 1966), der in Biesenbrow geboren wurde, einem Dorf etwa 16 Kilometer nördlich von Angermünde, das seit 2003 eingemeindet ist. Beide Orte tauchen als »Kummerow im Bruch hinterm Berge« und als »Weltstadt Randemünde« im Werk des Dichters auf. Weit über die Region hinaus sind »Die Heiden von Kummerow« sehr populär. Motive des literarischen Werkes bilden den Rahmen, in dem Zeugnisse städtischer Geschichte präsentiert werden. Ende 2019 soll das Museum eröffnet werden.

Autoren: Klemens Reimann und Ralf Gebuhr



Abb oben u. mittig:
Reichshalle, um 1920

Abb unten:
Haus Uckermark, Ende der 1950er Jahre
Museum Angermünde



Bad Belzig: Vom Hotel zur Sozialstation

→ Nicht nur Fontane reiste durch das Land Brandenburg: Das Hotel »Goldener Stern« in Belzig beherbergte einst den Schriftsteller Fritz Reuter, der die niederdeutsche Sprache seinerzeit erfolgreich als Literatursprache prägte. Heute ist das geschichtsträchtige Haus eine Anlaufstelle für die Bad Belziger selbst: Die DRK betreibt dort eine Sozialstation.

Abb. oben:
Personal des Goldenen Stern
Abb. unten:
Gedenktafel – Zum goldenen Stern
Fotoarchiv Günter Kästner



Der »Goldene Stern« war das »erste Haus am Platze«, im Zentrum der Stadt gelegen, unweit von Markt und Rathaus. Ab 1899 befand sich das Haus im Besitz der Familie Germershausen. Die Wirtin Louise hatte um 1900 erfahren, dass in Berlin ein Hotel aufgelöst wurde und holte einen Teil des Inventars nach Belzig. Nun konnte man es vorzeigen, wenn der Kronprinz zum Manöver kam oder die Gefolgschaft der Kaiserin logierte, wenn sie die Lungenheilstätte besuchte.

Das Schild über dem Tor weist viel früher als Gast den Schriftsteller Fritz Reuter aus, der auf dem Weg in die Festungshaft eine Nacht im Belziger Gasthaus verbrachte. Er schrieb in »Ut mine Festungstid«. »So kemen wi denn grad an den irsten Osterdag 1837 in de lütte Stadt B. Desen Abend süll dat äwer beter för mi uthau'n, denn de Wirt, en groten Mann mit en fründlich Gesicht – Stier würd hei heiten –, kamm nah mine Stuw'ruppe un nödigte mi, den Abend in sine Fomili tautaubringen. ... Dor satt ick also nu nah lange Tid taum irsten Mal wedder in, ne Fomili mit an en runnen Disch un drunk Tee un hürte dat Klavierspelen mit an.« Anerkennend erwähnt er, dass die Tochter des Hauses ihm die »Tüffeln apföllte«. (Kartoffeln abpellte). Auf dem runden Tisch ist später zu lesen, dass dort Fritz Reuter gespeist hatte. Und 1937 wird für ihn ein Jubiläum gefeiert, das eine Woche dauerte.

Schauen wir ins Grundbuch, so finden wir auf Blatt 81 als ersten Eintrag schon vor 1822 einen Seifensieder und Gastwirt. Damals schon bot das Grundstück viel Platz für eine Ausspanne. Es hatte einen Hausgarten, Braugerechtigkeit und Brauhaus, einen Brennapparat, einen langen Pferde- und einen Schweinestall, Holzschuppen, einen großen und kleinen Stall sowie eine Scheune. Also war ausreichend Platz für die Pferde der Marktbesucher vorhanden.

1822 erbt nach Testament die Ehefrau des Posthalters Schür (Reuter schreibt »Stier«). Auch die folgenden Besitzer waren Kaufleute, die nebenbei Kost und Logis anboten. Die vornehme Einrichtung bewirkte, dass dort vorwiegend die Beamten des Kreisamtes, die Amtsrichter und im Krieg auch die Offiziere von der Kommandantur der Wehrmacht einkehrten. Gern wurde sie auch von Vereinen genutzt.

Schließlich bezog nach Kriegsende die Kommandantur der Roten Armee das Haus. Die Besitzerfamilie musste für ein Jahr Haus und Hof verlassen. Nach Auszug der Kommandantur benötigte der Landrat ein Domizil, weil sein Kreishaus die Kreiskommandantur wurde. Im Herbst 1947 zog die Handelsorganisation (HO) ein, in der unteren Etage wurde ein Textilkaufhaus eingerichtet.

Nach der Wende stand »Wand und Boden« an der Fassade. Die Erbgemeinschaft kaufte das Haus zurück, sanierte es und verkaufte es dann doch. Es folgte ein Leerstand bis zur Sanierung 2018. Der Ausbau der **Wiesenburger Straße 11** zur Sozialstation des DRK erfreute die Bad Belziger. Ins »erste Haus am Platze« ist wieder Leben eingekehrt.

Autorin: Helga Kästner, Bad Belzig



Abb. oben:
Werbeannonce 1904 –
Hotel zum goldener Stern
Fotoarchiv Günter Kästner
Abb. mittig:
Straßenfassade, undatiert,
vermutlich 1960er Jahre
Fotoarchiv Günter Kästner
Abb. unten:
Straßenansicht 2019
Stadt Bad Belzig, Bauverwaltung

FONTANESTADT NEURUPPIN



Fontanes Worten auf der Spur

→ Museum, Altstadtrallye, Escape Room: ein erlebnisreicher Projekttag erwartet Schüler/innen in Neuruppin. Anlässlich des 200. Fontanejubiläums sind Schulklassen eingeladen, Worte und Orte in der Geburtsstadt Theodor Fontanes mithilfe neuer und alter Medien zu entdecken.

»Wenn du reisen willst, mußt du die Geschichte dieses Landes kennen und lieben. Dies ist ganz unerlässlich« notiert Theodor Fontane 1864 im Vorwort zur zweiten Auflage seiner »Wanderungen durch die Mark Brandenburg«.

Etwas mehr als 150 Jahre später steht seine Geburtsstadt Neuruppin im Mittelpunkt der Feierlichkeiten zum 200. Geburtstag des großen märkischen Dichters. Und es sind die Reisenden, welche die Stadt am Ruppiner See in diesen Tagen beleben. Neben den vielen Gästen, die durch die hübsch sanierten Gassen rund um das Alte Gymnasium schlendern, sind im Fontanejahr auch viele Kinder und Jugendliche in Neuruppin anzutreffen. Mit Papier und Stift, historischen Landkarten und GPS-Geräten ausgerüstet, begeben sie sich auf die Suche nach biographischen und literarischen Orten aus Leben und Werk Theodor Fontanes.

Das Bildungs- und Vermittlungsprogramm »Dem Wort auf der Spur« lädt Schülerinnen und Schüler von der 1. bis zur 12. Klasse für einen Tag nach Neuruppin ein. In den Fokus rückt dabei der kreative Umgang mit Theodor Fontanes Sprache, seinen Wörtern und Geschichten.

In den Fokus rückt der kreative Umgang mit Theodor Fontanes Sprache.

Die Schulklassen erwartet ein attraktiver Projekttag der mit einer Führung durch die Leitausstellung fontane.200/Autor im Museum Neuruppin beginnt. Im Anschluss entdecken sie auf einer spannenden Stadtrallye das historische Zentrum von Neuruppin mit seinen zahlreichen architektonischen Sehenswürdigkeiten. Nach einem ausgiebigen Mittagessen im Kulturhaus Stadtgarten wartet schließlich der Höhepunkt des Tages: der Besuch eines Live-Escape-Rooms. Im Ambiente des 19. Jahrhunderts gilt es nun, ein Rätsel um die Person des berühmten Autors zu lösen.

Das Bildungs- und Vermittlungsprogramm »Dem Wort auf der Spur« findet vom 29. April bis zum 20. Dezember 2019 in der Fontanestadt Neuruppin statt. Das Angebot ist für Schüler/innen der 1. bis 12. Klasse geeignet. Durch die großzügige Förderung durch die Ostdeutsche Sparkassenstiftung und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg liegt der Eigenbeitrag pro Person bei nur 7,00 Euro. Darin enthalten sind die An- und Abreise mit dem ÖPNV oder Reisebus, eine Führung durch die Leitausstellung fontane.200/Autor, eine Stadtrallye durch Neuruppin, der Besuch eines Live-Escape-Rooms, Arbeitsmaterialien und ein Mittagessen. Förderberechtigt sind alle Schulen aus dem Land Brandenburg. Weiterführende Informationen zu Ablauf, Anmeldung und freien Terminen sind auf der Website www.demwortaufderspur.de zu finden.

Autor: Henning Hase, Projektleiter Bildungs- und Vermittlungsprogramm



Abb. linke Seite:
Auf Rätselsuche im
Live-Escape-Room

Foto: Henning Hase

Abb. oben:

Vorstellung des Projektes:
v.l.n.r.: Jens Peter Golde
(Bürgermeister Neuruppin),
Henning Hase (Projektleiter
»Dem Wort auf der Spur«),
Markus Rück (Sparkassenvorstand
Ostprignitz-Ruppin), Maja Peers (Leiterin
des Museums Neuruppin), Thomas
Fengler (Dezernent für
Ordnung, Bildung und Soziales)

Foto: Peter Geisler (Märkische Allgemeine)

Abb. unten:

Stadtrallye: mit GPS
und historischem Stadtplan
unterwegs in Neuruppin

Foto: Henning Hase



Rainer Falk vom Theodor-Fontane-Archiv Potsdam

→ Rainer Falk ist seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Theodor-Fontane-Archiv. Einst zur Übernahme von Fontanes Nachlass gegründet, findet sich hier mittlerweile der weltweit größte Bestand an Handschriften und Zeitdokumenten von und mit Bezug zu Fontane. In Vorbereitung auf das 200. Fontane-Jubiläum verbrachte beispielsweise auch der Musiker und Theatermacher Rainald Grebe viele Stunden in diesem Archiv. Mit persönlichen Briefen, Kriegsberichten und Roman-Manuskripten fand er hier das Material, um mit seinem Theaterstück »fontane.200« eine neue, humoristische Sicht auf den berühmten Brandenburger zu wagen. Rainer Falk hat Grebe bei der Recherche unterstützt, hat selbst zu Briefen, Typografie und der Berliner Aufklärung geforscht. Wie sieht er den großen Theodor Fontane?



Rainer Falk, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Theodor-Fontane-Archiv

Foto: Lutz van Dijk

Abb. oben: Das Handschriftenmagazin des Theodor-Fontane-Archivs

Foto: Karla Fritze / TFA

Wann wurde das Fontane-Archiv gegründet und mit welchem Ziel?

Der Großteil des Nachlasses von Theodor Fontane wurde von seinen Nachkommen im Oktober 1933 zur Versteigerung angeboten. 1935 konnte die Provinzialverwaltung Brandenburg umfangreiche Bestandteile aus dem Familienbesitz erwerben und damit das Theodor-Fontane-Archiv gründen. Seitdem wurden die Bestände kontinuierlich erweitert. Seit 2014 gehört das Fontane-Archiv nun als wissenschaftliche Einrichtung zur Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam.

Seit 2007 ist das Archiv in der Villa Quandt am Potsdamer Pfingstberg beheimatet. In diesen Räumlichkeiten empfangen

wir Nutzer/innen und Besucher/innen, das Kaminzimmer steht für Veranstaltungen zur Verfügung.

Wie feiern Sie in diesem Jahr den 200. Geburtstag von Theodor Fontane?

Wir sind in diesem Jahr und auch schon in der Vorbereitung darauf mit zahlreichen Projekten aktiv. Seit dem 7. März ist unsere neue Internetpräsenz nutzbar. Hier kann nun digital in unserem Bestand recherchiert werden. Erste Handschriften wie Briefe und Notizen zu unterschiedlichen Themen sind bereits online verfügbar, weitere sollen folgen.

Vom 13. bis 16. Juni findet unser internationaler Kongress zum Thema »Fontanes Medien (1819–2019)« statt. Zudem bieten wir hier in der Villa Quandt ein vielfältiges kulturelles Angebot mit Lesungen, Gesprächen, Führungen und Diskussionen.

»Fontanes Medien« – was macht dieses Thema heute so interessant?

Aktuell besteht ein großes Forschungsinteresse am 19. Jahrhundert und seiner Bedeutung für die Entwicklung moderner Ideen, insbesondere auch der modernen Medienlandschaft. Zeitungen wurden damals zum Leitmedium, neue Medien wie Fotografie und Telegrafie entstanden. Theodor Fontane war als Journalist und Korrespondent im Ausland tätig, war Akteur der damaligen Medienwelt.

Als Journalist nahm Fontane an politischen Prozessen seiner Zeit Anteil. Wie wichtig ist dieser Aspekt für sein Werk?

Die Politik spielt in Fontanes Werk immer wieder eine Rolle. Welche politische Position Fontane vertreten hat, lässt sich jedoch nicht eindeutig sagen. Während der Revolution von 1848 zeigt er sich begeistert von der demokratischen Idee, später lobte er die Tugenden des preußischen Adels. Insofern bilden seine Reflexionen über das politische Geschehen die öffentlichen Diskussionen zu diesen Themen in unterschiedlichen Zeiten ab.

Wir wollen im Jubiläumsjahr auch den politischen Fontane thematisieren: Ende August, also kurz vor der Brandenburger Landtagswahl, veranstalten wir eine Diskussion: Die Demokratieforscherin Hedwig Richter trifft auf Iwan-Michelangelo d'Aprile, den Autor der kürzlich erschienenen Biographie »Fontane. Ein Jahrhundert in Bewegung«.

Als Arbeitsgemeinschaft interessieren wir uns besonders für die Brandenburg-Darstellungen Fontanes. Glauben Sie, dass die Wanderungen durch die Mark oder andere Schriften das öffentliche Bild von Brandenburg geprägt haben?

Ja, unbedingt! Ich wüsste keinen Fall, in dem ein Land mit der Arbeit eines Schriftstellers in vergleichbarer Weise verbunden wäre.

Der Musiker, Komödiant und Theatermacher Rainald Grebe hat bei Ihnen im Archiv recherchiert. In seinem Stück wirft er beispielsweise die Frage auf, ob Theodor Fontane ein für seine Zeit fortschrittliches Frauenbild vertreten hat. Was meinen Sie?

In Romanen wie »Effi Briest« kritisiert Theodor Fontane die gesellschaftlichen Bedingungen seiner Zeit. Andererseits führte er selbst eine Ehe, die auf konservativen Rollenbildern beruhte. In Briefwechseln ist beispielsweise zu lesen, wie seine Frau, allein zu Hause, mit kleinem Kind, Schwangerschaft und wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatte, während Theodor Fontane sich jahrelang in England aufhielt.

Während einer Veranstaltung und im Lesesaal des Theodor-Fontane-Archivs

Fotos: Peter Schaefer / TFA



Literaturempfehlungen des Archivs:

Peer Trilcke (Hg.)
Sonderband
Theodor Fontane
edition text+kritik
3. Auflage (Neufassung)
München 2019
200 S., ca. € 34,-
ISBN 978-3-86916-796-1

Lothar Weigert, Klaus-Peter
Möller
Schmalhansküchenmeister-
studien versus
Petitionsschriftstellerei
Theodor Fontane und der
Berliner Zweigverein der
Deutschen Schillerstiftung
Fontaneana Bd. 17
Königshausen & Neumann
Würzburg, erscheint 2019
ca. 400 S., ca. € 49,80
ISBN 978-3-8260-6704-4

Hanna Delf von Wolzogen,
Andreas Köstler (Hg.)
Fontanes Briefe im Kontext
Fontaneana Bd. 16
Königshausen & Neumann
Würzburg, erscheint 2019
ca. 300 S., ca. € 38,-
ISBN 978-3-8260-6097-7

Das Fontane-Archiv bietet anlässlich des 200. Jubiläums zahlreiche Veranstaltungen an. Hier eine Auswahl an interessanten Formaten:

→ »Besser als feuilletonistisches Gequassel« Zur Medienpraxis des Notierens

Sa, 15. Juni 2019, 19:00 Uhr

Universität Potsdam, Audimax, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Eintritt frei, bitte anmelden

Die Schriftstellerin Kathrin Röggl und der Georg-Büchner-Preisträger Marcel Beyer diskutieren über das Handwerk des Notierens, über das Abschreiben der Welt – und über das Werkwerden von Texten.

→ Der politische Fontane: Wahl-Spezial

Do, 29. August 2019, 19:00 Uhr

Villa Quandt, Große Weinmeisterstr. 46/47, 14469 Potsdam
Eintritt 5 Euro, bitte anmelden

»Hinter einer Volkswahl muß eine Volksmacht stehn, fehlt die, so ist alles Wurscht«, sah Fontane gegen Ende seines Lebens ein. Was steckt hinter dieser resignativen Erkenntnis? Wenige Tage vor der Landtagswahl in Brandenburg diskutiert die Historikerin und Demokratieforscherin Hedwig Richter mit dem Fontane-Biographen Iwan-Michelangelo D'Aprile.

→ Wandern und Plaudern mit Fontane

Fr, 25. Oktober 2019, 19:00 Uhr

Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte,
Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam
Eintritt 5 Euro, ermäßigt 3 Euro

Zwölf zeitgenössische Autor/innen haben sich auf Fontanes Spuren begeben und sich von seinen Plaudereien inspirieren lassen. Ihre Antworten auf die Wanderungen durch die Mark Brandenburg – ob Entgegnung oder Fortführung seiner Gedanken, ob Einspruch oder spielerische Variation – präsentieren die Herausgeberinnen Gisela Holfter und Godela Weiss-Sussex.

Theodor-Fontane-Archiv
Universität Potsdam
Villa Quandt, Große Weinmeisterstraße 46/47
14469 Potsdam
Tel.: +49 331-20139-6
E-Mail: fontanearchiv@uni-potsdam.de



Villa Quandt, Potsdam
Foto: Theodor-Fontane-Archiv

Wettbewerb »Fontane-Preis für junge Schreibende« mit Geschichten rund um die Heimat und ums Reisen in der Mark

→ Ist Brandenburg eine Reise wert? Kann man hier etwas erleben? Was bedeutet Heimat? Welche Erinnerungen haben wir an unsere Kindheit? All das – in Zusammenhang mit Auszügen aus dem Werk Theodor Fontanes – waren die Themen des diesjährigen Wettbewerbs »Fontane-Preis für junge Schreibende«, den die Theodor-Fontane-Gesellschaft zusammen mit der Fontane-Festspiele gUG und unterstützt von der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen in diesem Jahr zum vierten Mal auslobte. Die Schüler der 3. bis 6. Klassen, der 7. bis 9. Klassen und der 10. bis 13. Klassen bekamen drei verschiedene Aufgabenstellungen mit auf den Weg.

125 Texte aus Neuruppin, Neustadt (Dosse) und Kyritz, aus Beetz, Pankow, Grünewald und Michendorf, aus Berlin, Potsdam, Dresden, Erfurt und selbst aus der Schweiz sind von Kindern und Jugendlichen eingereicht worden.

Drei Jurys, je eine pro Altersgruppe, wählten die Gewinner aus. Mit dabei Autoren, Verleger, Literaturwissenschaftler, Buchhändler, Vertreter/innen der Theodor-Fontane-Gesellschaft, der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg und des Fontane-Festspielteams.

Am 6. Juni 2019 werden die neun Preisträger – jeweils drei Gewinner pro Altersstufe – im Rahmen der Fontane-Festspiele in Neuruppin mit Büchergutscheinen und Präsenten rund ums Lesen und Schreiben ausgezeichnet.

Die Gewinnerbeiträge wollen wir Ihnen heute vorstellen. Vielen Dank für die tollen Geschichten und herzlichen Glückwunsch den Gewinnern des 4. Fontane-Preises für junge Schreibende!

Autorin: Uta Bartsch
Fontane Festspiele, Neuruppin

www.fontane-festspiele.com

FONTANE
festspiele
NEURUPPIN

Theodor Fontane Gesellschaft e.V.



Abb. rechts:
Fontane – Fensterbanner
Bild: Mishell Garcia
(2016)



Gewinnerbeiträge 3. – 6. Klasse

Für die Jüngsten wurde ein kurzer poetischer Auszug aus Fontanes autobiografischem Werk »Meine Kinderjahre« vorangestellt, der da endet: »Ich bin nie wieder so gefahren; mir war, als reisten wir in den Himmel.« Haben die Acht- bis Zwölfjährigen Ähnliches erlebt? In Wirklichkeit oder in ihrer Phantasie? Hier die Gewinner der Altersgruppe 3. bis 6. Klasse:

1. Platz, Klasse 3 – 6

Marieke Drefahl, 10 Jahre, Neuruppin OT Bechlin
Evangelische Grundschule, Neuruppin, 5. Klasse

Ein Ausflug nach Neuruppin

Morgen ist es so weit. Morgen schreiben wir einen Test über Neuruppin und Theodor Fontane. Damit wir uns auskennen, machen wir heute einen Ausflug nach Neuruppin.

»Guten Morgen Klasse 5b!« brüllt unsere Lehrerin durch den Bus.

»Guten Morgen Frau Rasche!« brüllt die Klasse 5b zurück.

Nach einer Stunde und zweiunddreißig Minuten kommen wir endlich in Neuruppin an. Wir sind etwas verwirrt. Hier stehen kaum Hochhäuser, nur wenige Geschäfte.

»Wenn ihr euch benehmt, essen wir ein Eis«, ruft unsere Lehrerin. Dann ist es ja klar, die ganze Klasse wird leise sein, es wird langweilig werden und am Ende gehen wir eh kein Eis essen.

Nach einem kleinen Fußmarsch stehen wir vor der Apotheke. »Das ist die Löwen-Apotheke, das Geburtshaus von Theodor Fontane«, erklärt unsere Lehrerin, genauso als wüsste sie alles über Fontane.

»In diesem kleinen Haus wurde Fontane geboren?« Meine Freundin ist verwirrt. »Sehr witzige Frage«, mault die Lehrerin. »Warum witzig?«, mault Clara zurück. »Ich habe mir das Geburtshaus von Fontane viel größer vorgestellt.«

Einige Schritte weiter stehen wir vor der Pfarrkirche. Dazu kann unsere Lehrerin scheinbar nicht so viel sagen. »Dürfen wir reingehen?« frage ich schnell, um sie nicht wieder wütend zu machen. »Ja, natürlich«, brüllt sie schon wieder. In der Kirche müssen wir leise sein. Sehr schwere Aufgabe. Schon nach fünf Minuten werden wir der Kirche verwiesen, weil einige Jungs einfach nicht aufhören können, sich über den Ausflug lauthals zu beschweren. »Hat es dir da drinnen etwa gefallen?«, fragt meine Freundin schnip-pisch. Bevor ich antworten konnte, sehe ich vor der Kirche einen sonderbaren Mann. »Schau mal der da drüben, komische Klamotten trägt der oder?« Ich bin sonst nicht so, aber der Typ sah zu komisch aus. Den muss ich ansprechen. »Meinst du etwa mich?« Verwundert schaut der Mann mich an.

»Oh, entschuldige, an mir gehen sonst immer alle vorbei, niemand spricht mich an. Höchstens macht mir mal eine Taube auf den Hut.«

»Also ich heiße Marieke.«

»Freut mich, ich bin Theodor Fontane.«

Theodor Fontane? Ne echt jetzt? Fragend schaue ich mich zu meiner Klasse um, meine Augen suchen nach Frau Rasche. Aber niemand ist zu sehen. Keine Klasse, keine Lehrerin. Alle weg.

»Stimmt etwas nicht?« fragt der Herr Theodor Fontane.

»Ich glaube, ich habe meine Klasse verloren.«

»Oh, wir können sie gemeinsam suchen«, schlägt Fontane vor, »Dabei zeige ich dir ein bisschen meine Geburtsstadt. Früher fand ich es hier überaus langweilig. Heute ist es doch ganz spannend. Findest du nicht?«

Ich weiß nicht recht. Spannend? Neuruppin?

Mich bekümmert vor allem, dass die anderen wie vom Erdboden verschluckt sind. Und ich rede mit einem Mann, über den Frau Rasche gestern im Deutschunterricht noch erzählte, dass er in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag feiern würde. Oh man Marieke.

Zögerlich trotte ich mit Herrn Theodor Fontane mit. Er führt mich an den See, zeigt mir die Klosterkirche, die Wichmannlinde, das alte Gymnasium. Zu allem fällt ihm eine kleine Geschichte ein, die Schule mochte er scheinbar genauso wenig wie ich. Zusammen mit ihm vergesse ich die anderen. »Neuruppin scheint doch interessanter, als ich zu hoffen gewagt hatte«, denke ich laut. »Das hätte von mir sein können«, erwidert Fontane höflich.

Und da höre ich plötzlich ein gut vertrautes Brüllen: »Klasse 5b, zu zweit anstellen, ich will zählen, ob keiner fehlt. Und dann ab in den Bus.« Meine Klasse ist wieder da und Frau Rasche, noch immer keine gute Laune. Und ein Eis gibt es natürlich auch nicht mehr.

Ich möchte mich von Theodor Fontane verabschieden und mich bedanken für diesen schönen Nachmittag in Neuruppin. Aber ich kann ihn nirgends mehr sehen.

»Na, haben wir mal wieder geträumt?« fragt meine Freundin Clara?

Wenn das keine 1 wird im Test morgen ...

Fontane – Fensterbanner

Bild: Schülerin Schinkel Gymnasium
(2016)



2. Platz, Klasse 3 – 6

Hannah Krügel, 9 Jahre, Neuruppin
Karl-Liebknecht-Schule, Neuruppin, 3. Klasse

Der perfekte Tag

»Magst du nicht mal rausgehen, es ist so schönes Wetter!« Es ist gerade mal 11:30 Uhr, ich liege im Bett, im super kuscheligen Bett meiner Oma. Es sind meine ersten Sommerferien und ich verbringe einige Tage bei meiner Oma. Ich nenne sie immer Oma Tommy. Meine Eltern hatten einen Kater namens Tommy, aber als Mama mit mir schwanger war, war Oma so lieb den Kater Tommy zu adoptieren. So kam sie zu ihrem Namen. »Oma, es sind Ferien! Da darf man doch wohl mal ausschlafen.« Oma gibt nach, und verlässt wieder das Schlafzimmer.

Aber schlafen kann ich nicht mehr, die Sonne kitzelt mir in der Nase. Ich gehe nach oben in die Küche. Oma kocht gerade Nudeln. Ich liebe Nudeln. Das Beste ist, bei meiner Oma darf ich die Nudeln mit Zucker essen. Mama sagt immer, zu viel Zucker ist ungesund, aber Oma nimmt es Gott sei Dank nicht so ernst. Nach dem Essen darf ich in den Garten. Oma Tommy wohnt in Fehrbellin. Fehrbellin ist für mich neben Neuruppin meine zweite Heimat. Ich liebe Omas Garten. Oma hat einen grünen Daumen, sagt Papa immer. Was das mit ihrem Garten zu tun hat, weiß ich allerdings nicht. Bei Oma ist irgendwie immer alles grüner und bunter und sogar ihre Erdbeeren sind viel größer als andere. Ich pflücke ein paar von ihnen, daraus machen wir heute Nachmittag frischen Joghurt, hat Oma mir versprochen. Endlich kommt Oma auch in den Garten. Sie musste erst noch ihren Haushalt in Ordnung bringen. Ich weiß gar nicht was sie dann macht, denn es ist immer super ordentlich bei ihr. Oma trägt einen kleinen Weidenkorb bei sich und meinen Fahrradhelm. Ich weiß sofort was sie vor hat, wir fahren zu unserem geheimen Ort! Allein der Weg dorthin hat etwas Magisches. Wir fahren an einem Feld vorbei, entlang eines Flusses, »der Rhinkanal« sagt Oma. Hier auf dem Weg, ist das Gras so hoch, dass es mir beim Fahren an den Knöcheln kitzelt. Der Himmel strahlt in seinem schönsten Blau und die Sonne steht ganz hoch am Himmel. Es ist ein perfekter Tag.

Hinter mir höre ich Oma rufen. »Hannah, trete in die Pedalen. Wenn du noch langsamer fährst kippt du mit deinem Fahrrad um.« Ich nehme es ihr nicht übel, woher soll sie auch wissen, dass ich absichtlich so langsam fahre, um jeden Moment zu genießen. Als wir ankommen, breitet Oma eine Decke aus, in ihrem Korb hat sie Milchkörnchen und Quetschies für uns eingepackt. Das schönste an diesem Ort ist, dass wir hier immer ganz alleine sind. Niemand stört uns und ich habe meine Oma hier ganz für mich allein. Über den Rhin führt eine kleine Brücke aus Holz und während Oma unser Picknick vorbereitet, schleiche ich mich rüber. Auf der anderen Seite ist ein kleines Waldstück. »Dort gibt es viele Wildschweine«, meint Oma. »Wenn es dunkel wird, kommen sie raus und manchmal auch am Tage.« Ich habe hier noch nie Wildschweine gesehen und so lange Oma bei mir ist, habe ich auch keine Angst. Sie würde es mit einem Bären aufnehmen, um mich zu beschützen. Ich beobachte die kleinen Frösche, Schmetterlinge und Schnecken, die sich hier genauso wohl fühlen wie wir. Auf einer Bank sitzend, stärken wir uns mit den leckeren Sachen aus dem Korb. Ich gucke meiner Oma tief in die Augen und wünsche mir, dass dieser Moment nie vergeht. Hier fühle ich mich geborgen, hier scheint die Zeit still zu stehen. »Oma, wenn ich auch mal eine Oma bin, komme ich mit meinen Enkeln auch her und erzähle ihnen, wie gerne ich mit dir hier die Sommertage verbracht habe.« Oma nimmt mich in den Arm und drückt mich ganz fest an sich. Unser perfekter Tag.

Fontane – Fensterbanner
Bild: Isabel Köhn
(2016)



3. Platz, Klasse 3 – 6

Jeremia Fedier, Schweiz, Oberarth
Primarschule, 5. Klasse

Regina Montium und die Sonne

Meine Füße liefen im Takt. Der Schein der Stirnlampe huschte flüchtig über Zweige, die am Boden lagen und über andere kleine Details. Schatten schlichen zwischen den Bäumen herum. Waren das ganz normale Tiere, Elfen oder Kobolde? Zwar waren Elfen und Kobolde Fabelwesen, doch was ich danach sah, war so magisch, dass einem die verrücktesten Fantasiefiguren plötzlich real vorkamen. Am Himmel flogen Sternschnuppen und andere Schatten kreisten über uns. Meine Augen wanderten immer wieder zum Mond hinauf.

Hier oben, auf diesem Koloss namens Regina Montium, wo kaum das Licht der Städte hinkam, sah man Sterne noch in voller Pracht. Giganten, die so weit weg waren, dass man sie als Zwerge sah. War das unfair? So große Dinge, die man auf den ersten Blick nur klitzeklein sah, war das nicht ungerecht? Weshalb sollte es das sein? Diese Sterne konnten stolz sein. Sie waren so hell, so schön, so groß, dass man sie über eine Distanz, die sie wie Zwerge wirken ließ, immer noch sehen konnte. Das Knirschen des Kieses unter dem guten Schuhwerk, das an meine Füße geschnürt war, die Sterne, der Mond, die Nacht, die Berge, der Nachthimmel: Alles wirkte geheimnisvoll! Das hier war nichts von der Welt, in der ich lebte. Das hier war etwas Magisches. Wie in Trance erklimm ich mit meinen Liebsten meinen Lieblingsberg. Den Blick zu den Sternen gerichtet und staunend. Alles war still und traumhaft schön! Ab und zu wechselten wir Worte, ansonsten blieben wir stumm.

Als meine Familie und ich auf dem Gipfel der Regina Montium ankamen, war es fast so weit. Ich sog die frische Morgenluft ein und setzte mich ins von der Nacht feuchte Gras. Meine Zähne teilten ein belegtes Brot entzwei und immer mehr Leute kamen auf die Wiese. Eine orange Kugel am Horizont! Sie war nur zur Hälfte zu sehen, doch dieser Anblick war unglaublich! Es war, als würde ein Traum wahr werden! Dieses rote Licht, die Stille. Alles war im Bann der aufgehenden Sonne. Mein Mund klappte auf. Es war fantastisch zuzusehen, wie die Sonne ihren Kuss mit dem Horizont langsam löste, alles in rotes Licht tauchte und sich mit diesem Anblick einen Platz in meinem Herzen sicherte, ehe sie sich auf den Weg über den Himmel machte, um am Abend auf der anderen Seite sich wieder mit dem Horizont zu verschmelzen. Die Nacht war vorbei und der Tag brach an. Die Sterne und die Stille der Nacht waren weg. Der Anblick der aufgehenden Sonne von der Regina Montium aus zu sehen, war so überwältigend, dass ich mich hinsetzen musste. Ich lauschte den Kuhglocken und dem Alphorn. Ich hätte bis Sonnenuntergang hier liegen bleiben können, doch die Pflicht rief. Nun tat ich etwas, was unerklärbar war. Ich stand auf und löste den Blick von der Sonne, die inzwischen ihre hohe Position eingenommen hatte. Könnte ich, wäre ich am Abend wieder hier und würde die ganze Nacht wach sein, um das Schönste der Welt zu erwarten: Den Sonnenaufgang, denn der ist der Schlüssel zum Glück.



Fontane – Fensterbanner
Bild: Malina Aniol
(2016)

Gewinnerbeiträge 7. – 9. Klasse

Für die Zwölf- bis Vierzehnjährigen war die Frage etwas provokanter. Lohnt es sich, in Brandenburg zu reisen? Und vor allem, gelten noch die »Vorbedingungen«, die Fontane 1864 in seinem Vorwort zur zweiten Auflage der »Wanderungen durch die Mark Brandenburg« aufzählt? Man müsse Liebe zu Land und Leuten mitbringen, einen feineren Natur- und Landschaftssinn haben, die Geschichte des Landes kennen und lieben, nicht verwöhnt und verweichlicht sein und seinen Beutel mit Geld füllen. Erlebt, gehört oder ausgedacht – die Geschichte hat gezählt:

1. Platz, Klasse 7 – 9

Moritz Sebastian Ritter, 15 Jahre, Neuruppin
Karl-Friedrich-Schinkel-Gymnasium, Neuruppin, 9. Klasse

Mit anderen Augen ...

Es war einst eine Maus. Diese lebte allein in ihrem Loch, das sich in einem großen alten Haus befand. Jeden Tag war sie damit beschäftigt, Staub zu wischen, ihre Runde zu drehen und nach etwas Essbarem zu suchen. Jeden Tag das Gleiche, sieben Tage die Woche, vier Wochen im Monat. Sie war nicht mehr zufrieden mit ihrem Leben. In dieser alten Villa, in der sie wohnte, lebten seit langem keine Menschen mehr. Nachdem der letzte Besitzer einen Herzinfarkt erlitten hatte, wurde das Haus verlassen und seit dem verrottete es nach und nach. Für die Maus galt jedoch nur ein Motto: Es niemals zu verlassen. Auch wenn sie sich öfter danach sehnte, Neues zu entdecken und wenn ihre Sehnsucht zu groß war, dann krabbelte sie auf eines der alten großen Fensterbretter, versuchte durch die dicke Staubschicht zu blicken, die auf den Fensterscheiben lag und begann eifrig sich das Land der schönen Natur vorzustellen, zu dem sie eine alte Karte gefunden hatte, die hinter einem der riesigen Gemälde heruntergefallen war. Auf der Karte war ein Land eingezeichnet, ein Land über dem nur noch schwer zu lesen war: Land der schönsten Natur; die M...rk Br..nd..g. Mehr konnte die Maus nicht entziffern und so sehr sie auch den Drang hatte, dieses Land zu finden, wusste sie genauso, dass viele Gefahren außerhalb dieser alten, morschen Wände lauerten und dies nichts für eine feige Maus war.

So war es, das Leben dieser kleinen Maus. Jedoch benötigte es nicht viel Zeit, bis sich mit einem Mal alles abrupt änderte. Ein Knall und ohrenbetäubender Lärm. Die kleine Maus schreckte auf aus ihrem Schlaf. Sie rieb sich ihre Augen und rannte zu ihrem Locheingang. Als sie dann in das riesige Wohnzimmer blickte, stach ihr ein gewaltiger Baum ins Auge, der umgekippt und dann in die Villa gekracht war. Das halbe Haus war eingerissen, es regnete, im Wohnzimmer sammelte sich Wasser und die kleine Maus konnte nichts unternehmen. Sie war wie in Trance, ging langsam zum Baum, betrachtete ihn und kletterte hinauf. Dann lief sie den Stamm entlang bis zu seinen Wurzeln. Sie war nun außerhalb des Hauses. Sie hatte es verlassen. Die kleine Maus sah sich um. »Wow!« sagte sie. Vor ihr lag ein großer Garten mit ganz viel Grün und dahinter sah sie hunderte, dicht

beieinander stehende Bäume. Es war die Grenze zum Wald. Sie erinnerte sich, dass damals ihre Großvatermaus immer sagte, im Wald sei es gefährlich und es wäre ein Ort des Grauens für Mäuse. Die kleine Maus fürchtete sich zwar, aber ihre Neugier überragte ihre Angst. Sie stand zwischen Baum und Borke, im wahrsten Sinne des Wortes, denn mittlerweile hatte sie den Wald erreicht und die alte Villa längst hinter sich gelassen. Es war ihr sehr schwer gefallen, ihr langweiliges, aber geliebtes Zuhause zu verlassen.

Die Maus war aber ebenfalls der Meinung, man müsse Neues wagen. Sie stolzierte nun durch den Wald, der Regen hatte aufgehört und sie entdeckte Dinge, von denen sie nur gehört hatte. Pilze ragten aus der Erde, manche braun, andere rot-weiß. Moos bedeckte Steine und Erde und verwandelte alles zu einem Teppich, wie jener, welcher in der alten Villa lag, dachte sich die Maus. Von den großen Bäumen tropfte ab und zu Wasser herunter und traf die Maus auf der Schnauze, aber sie fand es nicht schlimm, denn so wusste sie, dass sie nicht träumte. Dann, auf einmal stand sie am Rande eines Weges. Sie betrat ihn und blickte sich um. Da sah sie ein altes Holzschild, das auch nicht vor dem Moosteppich sicher gewesen war. »Mark Brandenburg«, las die kleine Maus. »Was soll das denn sein?« dachte sie sich. »Da gibt es doch eh nichts Großartiges.«, sagte die kleine Maus. Jedoch ließ auch hier ihre Neugierde nicht locker und die Maus nahm auch dieses Risiko auf sich und ging in die Richtung, auf die das Schild verwies. Sie wanderte einige Stunden, war begeistert von dem Ergebnis, das Mutter Natur geschaffen hatte, und wurde langsam hungrig. Letztendlich kam die Maus an einen kleinen plätschernden Bach. Sie trank einen Schluck, entdeckte einen Strauch mit Beeren und aß von ihm. Dann hörte sie ein Geräusch. Sie drehte sich um und plötzlich stand vor ihr ein etwas größeres Wesen mit rotem Fell. Ein Eichhörnchen.

»Guten Tag, Sie graue Maus, was machen Sie denn hier in diesem Teil der Mark?« fragte es mit seltsamem Akzent. »Ich, ich bin unterwegs. Ich lebte in einem alten Haus, doch dann stürzte ein Baum darauf und zerstörte das Haus. Ich nutzte die Chance und ging in die weite Welt.«, erklärte sie dem Eichhörnchen. »Aha, also du bist eine Hausmaus?«, fragte es. »In der Tat«, antwortete es, »aber, dürfte ich mir eine Frage erlauben?« fragte sie. »Natürlich«, sprach das Eichhörnchen. »Du sagtest gerade, ich wäre in der Mark, aber ich bin doch noch auf dem Weg dorthin?« fragte es verwirrt. »Nein, mein kleiner grauer Freund. Alles, was du hier siehst, ist die Mark Brandenburg. Was du isst, ist die Mark Brandenburg und selbst, was du trinkst ist die Mark Brandenburg.«, sagt es. Die Maus war verwirrt, sie dachte, sie müsse noch Tage laufen, um die Mark endlich zu erreichen, jedoch war sie längst da. Alles, was sie bisher bewundert hatte und was sie in Erstaunen versetzt hatte, war die Mark Brandenburg. »Komm mit, kleiner Freund«, sprach das Eichhörnchen, »ich nehme dich mit zu mir in meine Baumhöhle.« Die Maus folgte dem Eichhörnchen und als die Nacht hereingebrochen war, kamen sie endlich an. Hungrig und müde trafen sie in der Baumhöhle ein. Die Maus bekam von dem Eichhörnchen köstliche Nüsse, welche, wie das Eichhörnchen bestätigte, 100% aus der Mark waren.

Nachdem das Essen verspeist war, kletterte die Maus noch einmal aus der Baumhöhle heraus, auf den am höchsten gelegenen Ast des Baumes und sah sich um. Sie war sprachlos. Alles war dunkel, man hörte Grillen zirpen und Tausende von kleinen Sternen funkelten am Himmel. »Ja«, dachte sich die kleine Maus, »das ist das Land mit der schönsten Natur.«



Fontane – Fensterbanner
Bild: Celine Kröcher
(2016)

2. Platz, Klasse 7 – 9

Björn Luca Baldschun, 14 Jahre, Neuruppin
Karl-Friedrich-Schinkel-Gymnasium, Neuruppin, 9. Klasse

Erlebnis: Brandenburg

Wie entdecke ich Brandenburgs beste Seiten? Als Antwort auf diese Frage stellen sich viele eine Reise zu jeder Großstadt oder Sehenswürdigkeit vor, jedoch ist sie gar nicht so kompliziert und kostenaufwendig, wie alle denken. Denn schließlich ist das Schönste auf dieser Welt nicht irgendeine Kirche oder ein Museum, sondern das Wunder der Natur. Und aus eigenen Erfahrungen kann ich allen sagen, nein, sogar versprechen, dass Angeln genau das Richtige ist.

Seit meiner frühen Kindheit verbringe ich meine Zeit am Wasser. Unter all den verschiedenen Fischarten wird explizit dem Karpfen meine Liebe gewidmet. Aus meinem Alltag ist er einfach nicht mehr wegzudenken, sei es der Karpfen als Hobby, als Haustier oder als Thema für das Schulreferat: Er ist in meinen Gedanken fest verankert.

Doch nun zurück zum Angeln. Das Schöne am Angeln ist, der Natur hautnah zu sein. Man hat einen Einblick in das Leben, wie es außerhalb von Fastfood und Abgasen ist. Und umso länger man da draußen ist, desto mehr erkennt man und umso mehr beruhigt es einen. Nach der dritten Session will man gar nicht zurück in die laute, chaotische und vor allem unruhige Stadt. Es ist wie eine zweite Welt, eine Wolke Sieben für Geist und Seele. Die sowohl wunderschöne als auch vielfältige Flora und Fauna, die man nirgendwo anders zu Gesicht bekommt, wirkt beinahe wie ein Traum. Jedoch berichte ich bis jetzt nur von der Oberfläche, denn das Wasser ist, mit dem richtigen Blick, mindestens genauso schön zu beobachten. Es ist immer ein Hingucker, wenn mal ein etwas größerer Karpfen springt. Genauso spannend sind aber auch die Luftbläschen an der Wasseroberfläche, denn da wird im Moment der Boden von Karpfen und Co nach Futter durchwühlt. Es ist schon irgendwie faszinierend zu sehen, wie viel man im Dunkeln an den Uferbereichen entdecken kann. Es beginnt bei Krebsen, Schleien oder auch Barschen und endet bei Aalen und Hechten. Ernst wird es, sobald dem Köder Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es wird gewartet, bis der bis jetzt unbekannte Fisch den Haken geschluckt hat, um den Anhieb zu setzen. Sobald sich die Rute krümmt als wäre sie kurz vor dem Bruch steigt das Adrenalin. Der Kampf zwischen Fisch und Angler ist jedes mal ein einzigartiges Erlebnis. Ist dieses gewaltige Monster von Fisch gelandet, kann man sich vor Glück und Freude kaum noch halten. Am liebsten würde man vor Glück schreien. Von den meisten Karpfenanglern werden besonders kapitale Exemplare abgelichtet. Nach solch einem Abenteuer kann man den nächsten Ausflug zum Wasser kaum noch erwarten.

Brandenburg ist einzigartig, denn es gibt kaum einen anderen Ort an dem man so viele Gewässer finden kann. Es ist ein wahres Paradies für Angler und Naturfreunde. Um die Schönheit von Brandenburg zu erfassen reicht manchmal auch ein Ausflug in die Natur. Genau so wie ein gewisser Herr Theodor Fontane einst so treffend formulierte: »An jeder Stelle gleichen Reiz, erschließt dir die Ruppiner Schweiz.«



Fontane – Fensterbanner

Bild: Lisa Papke
(2016)

3. Platz, Klasse 7 – 9

Tjark Sebastian Pohl, 14 Jahre, Neuruppin
Karl-Friedrich-Schinkel-Gymnasium, Neuruppin, 9. Klasse

Anschnallen bitte!

Ich bin Tom, bin 8 Jahre alt und ich wohne in Brandenburg an der Havel. Heute ist es soweit, endlich startet unsere Reise an den Helensee. Aber das ist nicht so ein normaler See, dort gibt es auch einen Strand und mehr. Also heute ist der große Tag. Meine Mutter, mein Vater, mein großer Bruder und ich fahren in den Urlaub. Ich freue mich schon seit zwei Monaten auf diese Reise. Ganz im Gegenteil zu meinem Bruder, der ist, seitdem er es weiß, davon genervt. Mama packt die Koffer, Papa stellt das Navigationsgerät ein und mein Bruder liegt gelangweilt auf seinem Bett und hört Musik. Wie immer...! Aber vielleicht ist das normal mit 16. Ich stehe jetzt auf, packe meinen Rucksack und ziehe mich an. Also, was brauche ich? Auf jeden Fall muss mein Lieblingskuscheltier Jerry mit. Den habe ich schon seit meiner Geburt. Als Nächstes nehme ich meinen Musik-Player. Außerdem brauche ich dringend mein Lieblingsbuch, sonst weiß ich ja gar nicht, was ich die ganze Zeit am Strand machen soll. Oh, das Wichtigste hätte ich ja beinahe vergessen: meinen supertollen Fotoapparat, den ich zu meinem letzten Geburtstag bekommen habe. Mit dem habe ich schon mindestens eine Million Bilder gemacht. Okay, vielleicht nicht ganz so viele, aber auf jeden Fall schon sehr viele. Auf unserer Reise werde ich auch so viel wie möglich fotografieren, damit ich meinem besten Freund Leon alles erzählen und zeigen kann. Am liebsten würde ich ihn mitnehmen, aber das geht leider nicht. Ich gehe noch einmal auf die Toilette, denn wenn ich aufgereggt bin, muss ich andauernd auf Toilette und ich bin sehr aufgereggt. Das ist meine erste richtige Reise. Die Autofahrt dauert ungefähr zwei Stunden, hat Papa gesagt. Wir bleiben zehn Tage dort, weil meine Eltern jetzt so lange Urlaub haben. Mein Bruder und ich haben Ferien, sechs Wochen. Mein Bruder würde sich ja lieber mit seinen Freunden treffen, zuhause bleiben und an seiner Playstation spielen, aber damit haben Mama und Papa ein Problem, deswegen muss er mit. Papa ruft durch das ganze Haus: »In einer halben Stunde ist Abfahrt.«

Ich gehe gespannt die Treppe hinunter und warte, dass es endlich losgeht. Alle sind total in Hektik, ich bin der Einzige, der ganz ruhig auf seinem Koffer sitzt und wartet. Jacke an, Rucksack auf dem Rücken und der Koffer unter mir. Also von mir aus kann es losgehen.

Dann ist es soweit, Papa kommt in den Flur und ruft erneut: »Es geht los.« Die ganze Familie sitzt im Auto und Papa ruft: »Anschnallen bitte!« Papa fährt und Mama ist Beifahrerin. Mein Bruder und ich sitzen hinten. Wir sind noch gar nicht richtig losgefahren, da macht Papa schon das Radio an, wie immer »Power Radio«. Der Moderator heißt glaube ich Uli, den mag Papa total. Bei dem Sender kann man sich seine eigene Musik wünschen, aber Papa schreibt nur selten einen Musikwunsch. Mein Bruder sagt immer, der Sender spiele nur Lieder aus den 1980er Jahren. Papa hört nur die ersten beiden Töne und weiß sofort wie das Lied beginnt. Ich finde das immer sehr lustig. 20 Minuten sind es bis zur Autobahn. Als wir dann gerade auf der Autobahn sind, fällt mir auf, dass ich in der Aufregung ganz vergessen habe, meine Straßenschuhe anzuziehen. Wenn ich das Papa jetzt sage, dreht er glaube ich durch. Ich beschließe es ihm trotzdem zu sagen und überraschenderweise bleibt er ganz ruhig. Ich mache mir schon Hoffnung, ob ich im Urlaub vielleicht neue Schuhe bekomme. In der Werbung habe ich die »Leuchte-schuhe«

gesehen, die leuchten wenn man läuft. Eigentlich wollte ich sie mir zum Geburtstag wünschen, aber das ist erst in vier Monaten. Naja, wenigstens habe ich meine Badelatschen dabei.

Die Fahrt vergeht wie im Flug und wir sind schon fast da. Noch 15 Kilometer Autobahn und dann ist es nur noch ein kleines Stück. Ich schaue etwas aus dem Fenster und träume schon von dem Hotel und dem Strand, also eigentlich von dem ganzen Urlaub. Die letzten Kilometer sind nur noch Stop-and-Go, dachte ich, bis wir uns nach zehn Minuten plötzlich gar nicht mehr bewegen. Wir stehen jetzt endgültig im Stau, was man auch an der Laune meiner Eltern und meines Bruders erkennt. Nach gefühlten fünf Stunden sind wir endlich da. Alle sind erleichtert.

Nun haben wir das Auto geparkt, jeder hat seinen Koffer geschnappt und wir sind eingeecheckt. Ich nehme sofort den Schlüssel und suche unser Zimmer, bis mir auffällt, dass dieses Hotel riesig ist. Ich gehe doch lieber zurück zur Rezeption und suche die anderen. Zusammen finden wir unser Zimmer schnell. Ich mache die Tür auf und erstarre. Das ist ja noch viel cooler, als ich gedacht habe. Ich renne hinein und springe auf das gigantische, superbequeme Bett. Zusammen gehen wir als erstes das Gebiet erkunden, wobei wir feststellen, dass wir hier für immer bleiben wollen, ich zumindest. Jetzt sind wir alle so kaputt, dass jeder in sein Bett geht und schläft.



Fontane – Fensterbanner
Bild: Schülerin Schinkel Gymnasium
(2016)

Gewinnerbeiträge 10. – 13. Klasse

Die 15- bis 18-Jährigen wurden mit dem Fontane-Zitat »Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen« konfrontiert. Hier ging es um Erinnerungen, so wie sie einst Fontane überkamen, als er in Schottland auf dem Leven-See dem Douglas-Schloss entgegen ruderte und sich vor ihm die Bilder von Rheinsberg auftaten.

1. Platz, Klasse 10 – 13

Ifat Mughal, 16 Jahre, Neuruppin

Karl-Friedrich-Schinkel-Gymnasium, Neuruppin, 11. Klasse

Heimat.

Immer, wenn ich das Wort Heimat lese,
denke ich an verschiedene Dinge.
Ich denke unter anderem an den Geruch tausender Gewürze,
die zusammen doch etwas Harmonisches ergeben.
Ich denke daran, wie ich mit meinem Bruder singe,
auf- und abspringe, als hätten wir in diesen vier Wänden keine Sorgen.
Als gäbe es kein Gestern und kein Morgen,
sodass wir all unsere Energie im Heute verwenden.
Für mich ist Heimat Erinnerung an das alte Kinderzimmer,
welches durchleuchtet wurde bei Vollmond, von dem strahlenden Mondschein
oder an den Bruchplatz, geradeaus aus dem Haus und immer weiter,
bis man ankam an dem Apfelbaum, an dessen Äste ich erst Jahre danach
rankam.
Und dann war da der Platz mit dem Sandkasten ...
Langsam, aber sicher an die Fähigkeiten der Älteren herantasten.
Es gab keinen Tag, an dem wir drinnen blieben und die Ereignisse draußen
verpassten.
Wir kannten diesen Ort wie unsere eigene Westentasche.
Immer wenn ich an Heimat denke,
dabei zwischen verschiedenen Orten hin- und herschwenke
und meinen Puls mit einer gewissen Freude langsam wieder senke. -
Nach einem sehr langen Tag frag ich mich, ob Heimat wirklich ein Ort sein
muss.
Und ich vermag zu sagen, dass Heimat auch ein anderer Mensch sein kann.
Denn meine Heimat liegt in dir.
Sag ich ihr.
Denn wenn wir beisammen sind, gibt es nichts, wofür ich mich interessiere:
Mutter.
Gibt es nichts, warum ich frier.
Du tust mir so gut, du bist mein Lebenselixier.
Deine Stimme klingt so schön wie ein perfekt gestimmtes Klavier.
Und auch, wenn ich mich mal verlier und das Ende und die Zeit nahen, weiß
ich, du bist hier,
denn...
... Du bist meine Heimat

Fontane – Fensterbanner
Bild: Angelique Boddin
(2016)



2. Platz, Klasse 10 – 13

Anwar Alahmad, 22 Jahre, Potsdam

Heinrich von Kleist - Abendschule, Potsdam, 9. Klasse

Heimat?

Ich kam einst aus Homs und ich lebte in einem Stadtteil, welcher sehr schön war. Die Schule war nicht sehr weit weg von meinem Elternhaus. Ich durfte allein zur Schule gehen, manchmal, aber nur manchmal, begleitete mich meine Mutter dorthin. Ich fuhr mit dem Rad. Hier traf ich meine Freunde, wir betraten die Schule und alle zusammen sangen die Nationalhymne. Daran kann ich mich sehr gut erinnern. Wir trugen alle eine blaue Schuluniform. Vor der Schule gab es etwas zu essen, in meiner Sprache hieß es »ful«, ich weiß nicht wie es in meiner neuen Sprache heißen könnte. Zuhause aßen wir gemeinsam, wir machten die Hausaufgaben und bisher war mein Leben, nicht anders, als das Leben der Kinder, die ich heute in einer anderen Heimat beobachte. Vielleicht war es etwas strenger, ich durfte erst nach draußen, wenn die Hausaufgaben fertig waren. Mit den Kindern der Nachbarn spielten wir zusammen Verstecken, wir zählten, versteckten uns und wurden gefunden. Fußball war wichtig, wir dachten nicht nach, wurde jemand böse, nahm er uns den Ball weg und das Spiel war zu Ende.

Ich hatte alles, alles was ich brauchte, meine Familie, meine Freunde, meine Heimat. Ich kann es nicht genau beschreiben, ab wann sich meine Heimat aufzulösen begann. Alle waren noch da und so langsam merkte ich, dass erste Freunde weg waren. Und plötzlich mussten wir weg. Hier beginnt meine Reise. Dort fing die Fremde für mich an und ich wusste nicht, wo ich die nächste Zeit leben würde, die Sprache war noch dieselbe. Wir reisten plötzlich hin und her, Orte, zu denen ich keine Beziehung hatte, waren keine Heimat mehr. Die einzige Heimat blieb meine Sprache. Irgendwann wohnten wir in der Nähe der großen Stadt und gingen wieder zurück in die Stadt, in der ich geboren war und ab dann gehörten die Sorgen zu meinem Leben. Ich besuchte keine Schule mehr, ich verbrachte viele Tage im Keller. Unten war dort, wo es sicher war. Die Jahre vergingen ohne Perspektive. Alle erzählten, dass es besser, anders werden würde, ich konnte es nicht einschätzen. Die Veränderungen gingen schnell, ich sah die Trümmer und es war immer noch meine Heimat.

Die Jahre vergingen und die Heimat veränderte sich in jeder Minute, so dass es mit der Zeit immer mehr ein Land wurde, in dem ich nicht mehr leben konnte.

Eine Reise, an die ich mich nicht mehr erinnern werde!

Ich kam in einem anderen Land an, indem ich noch nie war. Dort fing für mich die Fremde an, aber die Sprache war noch dieselbe. Wir reisten in ein anderes Land und dort änderte sich alles für mich, ich wurde krank und dort merkte ich zum ersten Mal, dass ich meine Muttersprache nicht mehr anwenden konnte. Alles hatte einen anderen Klang. Wir reisten weiter und es gab so viele Veränderungen. Je weiter wir fuhren, desto unterschiedlicher waren die Sprachen, die Leute, das Essen und deren Kultur. Nichts davon war mir vertraut. Es gab nichts mehr, was mir vertraut war und ich hatte alles zurück gelassen, was mit meiner alten Heimat zu tun hatte. Ich konnte mit der einzigen Sprache, die ich gelernt hatte, mich nicht mehr verständigen. Je länger

die Reise dauerte, um so mehr unterschiedliche Sprachen hörte ich und die Welt veränderte sich ständig. Wo würde ich ankommen?

Nach mehreren Monaten fing ich allein an mich mit der neuen Sprache zu beschäftigen, neue Zeichen und ein anderer Klang. Für mich war es nicht einfach, wenn ich die Sprache anwenden musste. Endlich hatte ich eine Aufgabe für mich gefunden: das Lernen der neuen Sprache. Je mehr ich mich mit der Sprache beschäftigte, um so interessanter wurde die neue Sprach-Heimat. Die Sprache wurde zur großen Herausforderung um die Kultur und die Menschen kennen zu lernen. Die Sprache forderte mich heraus, ich lernte, dass ich vor einem großen Wörterberg stand. Fleißig bestieg ich den Berg, mit dem Ziel, eine Sprach-Heimat zu erreichen. Ich merkte plötzlich, dass ich meine Mutter-Sprache nur noch anwende, um andere zu begleiten. Die Schrift, die ich gelernt hatte, ist nur noch ein Bild. Ich wende sie an, um mit der verlorenen Heimat in Kontakt zu bleiben. Ich kam zu einem Punkt, wo ich merkte, dass ich in der neuen Sprache mehr schreibe, als in der alten Sprache. Sprache ist mehr als nur Worte, die ich lernen musste um mich zu verständigen. Wortschatz, Grammatik, Redewendungen, Sprichwörter, das alles faszinierte mich und zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, dass ich hier angekommen bin. Sprache war das Erste, was ich als Kultur hier wahrgenommen habe. »Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen.« Bin ich heimatlos, wenn ich meine Sprache nicht mehr anwenden kann? Nein, in der neuen Sprache suche und finde ich eine neue Heimat.

Meine alte Sprache hat einen anderen Klang und den vermisse ich manchmal. Ich stelle mir vor, dass ich nicht nur meine Heimat, sondern auch meine Sprache verlieren könnte. Ich merkte, dass ich mehr als nur diese Sprache brauche. Meine Welt war geprägt, durch meine Sprach-Heimat. Und nun merkte ich, dass nur wenige Kilometer von der neuen Heimat entfernt, wieder eine andere Sprache gesprochen wird, die ich wahrscheinlich nicht lernen werde. Und so überlegte ich, welche Sprache ich noch lernen könnte, um mich mit Nachbarländern verständigen zu können. Es kann nur Englisch sein und dann stelle ich mir vor, dass ich mich wie Fontane einen Moment lang daran erinnere, wo meine erste Heimat war.

(Anwar Alahmad schrieb uns, dass er seit 2015 in Potsdam lebt. Da er einige Jahre die Schule nicht besuchen konnte, versucht er nun, an der Abendschule alle Schulabschlüsse bis zum Abitur nachzuholen. Derzeit besucht er die Klasse 9 und ist im März 22 Jahre alt geworden. Die Aufgabenstellung der 10.-13. Klasse hielt er für angemessen.)



Fontane – Fensterbanner

Bild: Emilio Zell
(2016)

3. Platz, Klasse 10 – 13

Julia Krassel, 18 Jahre, Kyritz

Oberstufenzentrum/Berufliches Gymnasium, Neuruppin, 12. Klasse

Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen

»Hallo, hört ihr uns? Wir sind Leni und Tom. Normalerweise bekommen wir nicht die meiste Aufmerksamkeit. Naja, die eine oder andere Frau schreit vielleicht vor Freude bei unserem Anblick, wenn sie uns im Regal erblickt oder uns der Postbote neu zu ihr nachhause ausliefert. Zudem werden wir regelmäßig geputzt und gepflegt. Das ist doch dann ein richtiges Zuhause, oder? Genauso stellen wir uns das zumindestens in unseren Träumen vor. Doch diese Gedanken stellen ausschließlich Vermutungen dar, denn wir können nicht mit Gewissenheit sagen, ob es wirklich so ist, da uns diese Vorstellungen lediglich von bereits stolzen Besitzern einer eigenen Heimat angetragen wurden.«

»Ein eigenes Zuhause nur für uns, das wäre es doch«, murmelte Leni träumend vor sich hin. »Aber wir sind nun einmal hier«, erwidert Tom. »Mir ist bewusst, dass uns die meisten Menschen nur im Vorbeigehen wahrnehmen, denn ihr eigentliches Interesse gilt den meistgekauften High Heels und Sneakern, einige Regale weiter«, stellt Leni traurig fest. Daraufhin äußert Tom eine rhetorische Frage, wobei die Worte beinahe eine Schlussfolgerung der derartigen Situation ausdrückten: »Aber wir fühlen uns ja auch wohl hier, schließlich ist das Geschäft von Tante Klara doch unser Zuhause oder nicht?« »Das mag sein. Doch warum wirken alle unsere verkauften Freunde glücklicher als wir, wenn sie mit ihren neuen Besitzern mal wieder vorbeischauen?« Dieses Thema ließ Leni einfach keine Ruhe. Eines späten Nachmittages sollte sich nun plötzlich alles ändern: Eine junges Mädchen, mit blonden Haaren und einem sympathischen Lächeln, kam mit leuchtenden Augen auf Leni und Tom zu und sagte: »Ja Mama, genau die, die will ich haben. Die wären doch perfekt für mein Auslandsjahr in Australien.« Tom und Leni sahen sich irritiert an. »Meint sie wirklich uns?« fragte Leni verwundert. Das Mädchen probierte erst den einen und dann den anderen der beiden Wanderschuhe an. Tom lacht. »Oh das kitzelt«, schrie er laut auf. Das Mädchen schien überglücklich und drehte sich im Kreis, hüpfte und jauchzte vor Freude. Tom und Leni konnten es gar nicht glauben. Wenige Minuten später zog das Mädchen die Schuhe wieder aus und übergab sie der Verkäuferin Tante Klara. Sie legte sie vorsichtig in einen dunklen Karton und deckte sie behutsam mit Samtpapier zu. Die Freude, etwas Besonderes zu sein, überwältigte Leni und Tom. Doch im Karton ließ die emotionale Aufregung sie los und ein Gefühl übermannte sie, welches sie zuvor noch nie gespürt haben. Wie wird es sein, so weit weg von dem Ort, an dem sie ihr ganzes Leben verbracht haben? Das Mädchen nahm die Tüte mit den neuen Schuhen und verließ gemeinsam mit ihrer Mutter das Geschäft. Ihr Name war übrigens Celine. In der Wohnung des Mädchens angekommen, wurden die Zweifel der beiden Freunde immer lauter. Alles sah ganz merkwürdig aus, so viele Räume, aber nirgendwo entdeckten sie herumstehende Schuhe, oder gar Schuhregale. »Die leben aber komisch«, flüsterte Tom, während das Mädchen die beiden Schuhe in eine Tasche mit ganz vielen anderen Sachen legte. »Hast du alles gepackt?«, fragte die Mutter mahnend und fuhr fort: »Morgen früh geht deine Reise los.« Tom und Leni verloren beim Wort »Reisen?« fast schon ihre braune Farbe. Doch bevor die wachsenden Zweifel und Ängste der beiden überhaupt geäu-

bert werden konnten, saßen sie gemeinsam mit dem Mädchen im Auto auf dem Weg zum naheliegenden Flughafen. Ihre Eltern verabschiedeten sich tränenreich und mit den besten Wünschen von ihrer Tochter. Leni und Tom konnten dieses Verhalten nicht nachvollziehen. »Warum weinen denn alle, ist Reisen nicht etwas Schönes?« Nach stundenlanger Zeit öffnete das Mädchen endlich den Reißverschluss und befreite die beiden von dem übelriechenden Geruch des Camembertbrot, das in der Tasche neben ihnen lag. Aber wo waren sie? Nichts kam Leni und Tom bekannt vor. Zudem fühlten sie, dass sie in Australien waren. »Aber was ist Australien? Ist das jetzt unsere Heimat?« So viele Gedanken schossen Leni die letzten Tage durch den Kopf. Doch das Gedankenkarussell beruhigte sich nicht, die Eindrücke wechselten stetig. So bereisten sie mit dem Mädchen gemeinsam den Kontinent und entdeckten viel Neues. Doch die Frage, ob Australien bald ein Zuhause für die beiden Freunde sein wird, blieb offen. Das Mädchen folgte ihrem Fernweh, so erkundete sie in den folgenden Jahren noch viele Kulturen, natürlich immer in Gesellschaft ihrer treuen Begleiter. Sie reisten nach Thailand, Afrika, China und an so viele tolle Orte. An jedem Ort hielt sie ein Moment fest, indem sie lustige Fotos von Leni und Tom aufnahm, beispielsweise Leni und Tom auf der Chinesischen Mauer, Leni und Tom beim Klettern oder Leni und Tom auf einem Kamel. Die gedruckten Fotos klebte sie dann in ein Album.

Die Jahre vergingen und Celine wurde älter, Begegnungen mit anderen Schuhen und das Betreten unbekannter Wege zeigte den beiden, dass fremde Kulturen, fremde Menschen und fremde Einstellungen nur solange fremd sind, bis man das Gefühl entwickelt, willkommen zu sein. Und eben dieses Gefühl gab ihnen das Mädchen. Die Reise lehrte sie, dass jeder seine Heimat finden kann. Gleich, wo sie waren, ob bei Tante Klara im Laden, im engen Schuhkarton und selbst in der Fremde.

Die abgebildeten Fensterbanner motive stammen von Neuruppiner Schülern und Gymnasiasten und sind im Rahmen eines dreitägigen Illustrations-Workshops der Fontane-Festspiele gUG mit dem Illustrator Tobias Krejtschi im Frühjahr 2016 entstanden. Tobias Krejtschi hat u.a. das Bilderbuch »John Maynard« aus der Reihe »Poesie für Kinder« des Kindermann Verlages Berlin illustriert.



Fontane – Fensterbanner

Bild: Till Jonas Rangnow
(2016)

SCHULPROJEKT IN POTSDAM-BABELSBERG



Herbststimmung im Park Sanssouci
Foto: Christopher Hackmann, © SPSG

Pixel im Park – Gartendenkmale im Dokumentarfilm

→ Flanieren, entspannen, staunen – Parks und Gärten ziehen Besucher/innen an. In Dokumentarfilmen zeigen Schüler/innen der Medienschule Babelsberg, wie die besondere Atmosphäre historischer Parkanlagen bis heute viele Menschen begeistert. Besonders die brandenburgische Hauptstadt ist für ihre Gartendenkmale bekannt, die in diesem Projekt aus dem Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz bildgewaltig porträtiert werden.

Mit dem Thema »Gärten und Parks« bildeten die Medienschule Babelsberg, die Schule an der Haveldüne in Berlin und das Bismarck-Gymnasium aus Genthin im Rahmen des denkmal-aktiv-Schulprogramms einen Verbund. Die drei Schulen untersuchten, wie die Belange von Denkmal- und Naturschutz Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen für die verschiedenen Gründendenkmale prägen.

Das denkmal-aktiv-Team aus Schüler/innen der Medienschule Babelsberg näherte sich mit Videokameras in erster Linie den zahlreichen Schloss- und Landschaftsparks der Potsdamer und Berliner Gartenlandschaft. Auf Grundlage einer Auseinandersetzung mit den

jeweiligen charakteristischen Merkmalen des Gründendenkmals, seiner denkmalgerechten Pflege und den Anforderungen des Naturschutzes entwickelten angehende Gestaltungstechnische Assistent/innen vielfältige visuelle Umsetzungen des Themas »Pixel im Park«. Das Projekt wurde im Themenfeld Gartendenkmale durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und den Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) gefördert.

»Wir haben richtig Lust bekommen, einen Ausflug dorthin zu machen!«

Im Schuljahr 2018/19 wurden an der Medienschule mit vier Klassen kreative Videos gedreht, die Gärten und Parks in der Region Brandenburg und Berlin aus der Sicht der Schüler/innen vorstellen. Die filmische Umsetzung schloss Interviews, Off-Kommentar, Texttafeln und experimentelle Gestaltung mit ein. Insgesamt sind 72 kurze Dokumentarfilme und Videoreportagen produziert worden. Unter den zahlreichen Parks und Gärten, die so porträtiert wurden, waren beispielsweise der Park Sanssouci, der Park Babelsberg und die Freundschaftsinsel in Potsdam, die Pfaueninsel, der Botanische Garten und der Volkspark Friedrichshain in Berlin, aber auch der Lennépark in Frankfurt (Oder), das Schloss Kochberg in Thüringen mit seinem Landschaftspark und der Bürgerpark Marienberg in Brandenburg an der Havel.

Nach der Einleitung ins Thema und den fachpraktischen Übungen arbeiteten die Schüler/innen weitgehend eigenständig in kleinen Teams und wählten ihren favorisierten Park selbst aus. Exposé, Treatment, Ergebnisse der Drehs und Rohschnitte wurden jeweils im Klassenverband besprochen. Das gemeinsam gedrehte Material wurde von allen Teammitgliedern in einer jeweils individuellen Fassung geschnitten.

Die Schüler/innen der Medienschule Babelsberg hatten viel Spaß mit ihren Projekten und es sind eine ganze Reihe schöner Filme entstanden. Bei der Premiere fand der Film von Aleksandra Krasowska über die Pfaueninsel in der Nähe von Potsdam großen Beifall. Er wurde beim Erfahrungsaustauschtreffen der denkmal-aktiv-Schulen aus dem mittleren und südlichen Teil Deutschlands in Lutherstadt Wittenberg vorgestellt, und zwei junge Zuschauerinnen waren nach dem Screening ganz begeistert: »Wir wussten gar nicht, wie schön die Natur auf dieser Insel ist und haben richtig Lust bekommen, eine Ausflug dorthin zu machen!«

Autor: Thomas Hammer, Medienschule Babelsberg, Potsdam



Das Schulprogramm
der Deutschen Stiftung
Denkmalschutz



Abb. oben:
Der Flatowturm im Park Babelsberg

Foto: Paul Heinze, © SPSG

Abb. mittig:
Aleksandra Krasowska und Elisa
Tarnow bei der Videobearbeitung

Foto: Thomas Hammer

Abb. unten:
Blütenpracht im Garten der Villa
Kretzschmar am Wannsee

Foto: Thomas Hammer

PLAUE IN BRANDENBURG AN DER HAVEL



Stahlskulptur »Mit Fontane zu Tisch« von Jessica Dörhöfer
Foto: Gunter Dörhöfer 2019

Der Plauer Fontaneweg im Jubiläumsjahr

→ Theodor Fontane hatte dem kleinen Havelstädtchen Plaua ein bleibendes Denkmal gesetzt, als er in seinem Nachtragsband »Fünf Schlösser« zu den »Wanderungen durch die Mark Brandenburg« 1889 dem Ort ein ganzes Kapitel »Plaua a.H.« widmete. Fontane hatte bei seinen Erkundungsfahrten immer ein Oktavnotizbuch dabei, dem er frisch seine Eindrücke, Notizen und Skizzen anvertraute. Die Eintragungen über Plaua zwischen Mai 1874 und April 1880 finden sich in dem Notizbuch A16.

Der Plauer Fontaneweg wurde 2015 eingerichtet mit Beschilderungen und Erläuterungen, die im Internet (www.fontaneweg-plaua.de) und auf Flyer sowie einer eigenen App die Stationen mit vielen Details erklären. Bereits drei Jahre zuvor hatte der Förderverein Schlosspark Plaua dem Dichter ein bronzenes Denkmal errichtet, das der Plauer Künstler Dirk Harms geschaffen hatte. Das Denkmal wurde mit einer Sitzgruppe um einen Fontaneort erweitert, der eine der 11 ausgewiesenen Stationen des Fontanewegs ist. Die weiteren Stationen können ausgehend vom Ausgangspunkt am Plauer Bornufer in zwei Strängen erfahren werden. Der eine Strang führt über die alte Plauer Brücke, deren Vorgängerbau Fontane des Öfteren queren musste, wenn er von seinem Gastgeber Carl Ferdinand Wiesike in den Ort kam. Dieser hatte die Gutsanlage (heute Margarethenhof)

dem Schloss gegenüber zu seinem Alterswohnsitz erkoren, auf dem er sich dem Ausbau einer gepflegten Park- und Gartenanlage, den Studien Schopenhauers und der Homöopathie Hahnemanns widmete und sich auf das Jenseits durch den Bau einer aufwändigen Grabanlage vorbereitete.

Die Villa Wiesike war der Treffpunkt von Gastmählern, zu denen Wiesike interessante Gäste »unter Plaues ewig-blauem Himmel« versammelte. Dazu gehörte Pfingsten 1874 erstmals auch Theodor Fontane mit seiner Ehefrau Emilie, die mit dem Zug vom Potsdamer Platz in Berlin zum Bahnhof Brandenburg gereist waren. *Wie wenn es gestern gewesen wäre, steht der Tag vor mir, zu dem ich »in großer Kumpaneik« zum ersten Male auf diese Schloß Plaua gegenüberliegende Ziegeleistele zuzufuhr. Eine lange Wagenreihe, die Damen in eleganter Toilette, so kamen wir,... die staubige Sommerchaussee von Brandenburg daher, und ehe Mittag heran war, hielten wir – unmittelbar vor der Plauer Brücke links einbiegend – auf einem Vorplatz, zu dessen einer Seite sich die vorgenannte Storchenscheune, zur anderen ein primitives Wohnhaus erhob.* Die Gebäude sind noch erhalten, wenn auch in einem schlechten Zustand. Allerdings befindet sich die Wiesike-Villa derzeit in der Sanierung. Die Grabanlage mit Obelisk wurde schon vor Jahren saniert.

Der größere Strang führt durch den Plauer Schlosspark und die Hauptstraße zurück. Dominante Objekte sind das Schloss Plaua und die Plauer Pfarrkirche, die beide von Fontane ergiebig behandelt wurden. Im Park laden dazu noch der ehemalige Tontaubenschießstand und das Engeltor ein, im Ort der ehemalige Gasthof zum Deutschen Haus, das frühere Rathaus und die ehemalige Adlerapotheke. Für das Fontanejahr hat der Förderverein nun eine besondere Kunstaktion initiiert, um einzelne Stationen zu ergänzen. Als »Begegnungen mit Fontane« sind vier Stahlskulpturen aufgestellt worden, die Plauer Künstler geschaffen haben. An der Apotheke (»Jung Bismarck« von Tobias Öchsle), am Bornufer (»Mit Fontane zu Tisch« von Jessica Dörhöfer), am Fontaneort (»In Weidicht und Rohr« von Jeannette Goldmann) und am Hauptweg (»Mit Fontane zu Besuch« von Dirk Harms) sind diese Kunstwerke zu bewundern.

Über das Jahr werden zusätzlich **Veranstaltungen** durchgeführt, die sich mit dem Werk Fontanes und seinen besonderen Plauer Bezügen auseinandersetzen. In einer Kunstausstellung im Domstiftsgut Mötzow sind über das ganze Jahr »Fontane(s) Ansichten« zu erleben. An allen Wochenenden im August wird das Highlight der Saison vom event-theater Brandenburg inszeniert, ein Wandeltheater »Kreuzfahrt mit Fontane« entlang wichtiger Stationen des Plauer Fontanewegs.

Die App »Fontanes Plaua« für Smartphones ist auf den neuesten Stand gebracht worden und kann auf den App-Stores für IOS und Android kostenlos erworben werden. Weitere Informationen finden sich im Netz unter www.schlosspark-plaua.de und www.fontaneweg-plaua.de zum Notizbuch unter <https://fontane-nb.dariah.eu/index.html>. Die Stadt Brandenburg hat die Fontanebezüge aufwändig aufgearbeitet und in Druckprodukten und Internetpräsenz verfügbar gemacht: <https://erlebnis-brandenburg.de>

Autor: Gunter Dörhöfer, Förderverein Schlosspark Plaua e.V.



Abb. oben:
Stahlskulptur »Jung Bismarck« von Tobias Öchsle
Foto: Gunter Dörhöfer 2019
Abb. mittig:
Fontane-Denkmal am Plauer Fontaneort, Dirk Harms, Bronze
Foto: Gunter Dörhöfer 2018
Abb. unten:
Stahlskulptur »In Weidicht und Rohr« von Jeannette Goldmann
Foto: Gunter Dörhöfer 2019

Sommerfrische in Wusterhausen

→ **»Kleinstädtische Idyllik« und Strandbadbetrieb am Klempowsee – Wusterhausen an der Dosse ist seit Jahrhunderten ein touristischer Ort. Von reisenden Königen, mysteriösen Gesundbrunnen und der beliebten Promenade am Seeufer erzählt Katharina Zimmermann.**

Bis heute lockt die Kyritzer Seenkette, und ganz besonders deren südlichster Teil, der Klempowsee, Urlauber in die Region. Der historische Stadtkern Wusterhausens mit der markanten Stadtkirche und dem Wegemuseum ist eines der beliebten Ausflugsziele, nur eine Viertelstunde Fußweg vom See entfernt.



Abb. oben:
Die Skulptur »Die Schiffer« des Künstlers Jan Witte-Gropius erinnert seit 2009 in der Straße Schiffahrt an Wusterhausens Hafengeschichte.

Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

Abb. rechts:

Wegemuseum Wusterhausen

Foto: Erik-Jan Ouwerkerk



Am Fernverkehrsweg zwischen Berlin und Hamburg gelegen, war Wusterhausen schon immer Station für die Reisenden – zu Fuß, zu Ross oder per (Post-)Kutsche. Sogar Könige waren darunter: Im Mai 1620 übernachtete hier der inkognito, aber sechsspännig reisende König Gustav II. Adolf von Schweden. Einer seiner Begleiter berichtet von der morgendlichen »Musik«, wenn die Tiere aus der Stadt auf die Weide getrieben wurden und jedes nach seiner Art blökt, schnattert, muht und meckert.

Im Juli 1708 wurde der preußische König Friedrich I. vom Magistrat am Stadttor begrüßt und unter Glockengeläut und Ehrensalven durch die Stadt geleitet. Ein zweites Mal, auf der Durchreise zu seiner Braut Sophie Luise von Mecklenburg-Schwerin, wurde er erneut mit allen Ehren empfangen und speiste im Haus des Ratsherren Garn am Markt.

Im Jahr 1711 hatten zwei »Gesundbrunnen« vor der Stadt großen Zulauf. Dass das Wasser schwarz färbte und nach Vitriol schmeckte, wurde als gutes Zeichen gedeutet. Etliche der fast 300 Besucher ließen sogar in der Kirche öffentlich für ihre Gesundheit danken.

Um 1900 begann die große Zeit der »Sommerfrische« für Wusterhausen. Berliner Vereine organisierten Wanderfahrten und am See gab es einen Bootsverleih. Im züchtigen Abstand von gut 100 Metern entstanden die Damen- und die Herrenbadeanstalt. Das Seeufer wurde zur Promenade, mit markanten Pavillons und Rastplätzen. 1897 wurde die Bahnstrecke Neustadt(Dosse) – Meyenburg eröffnet und die Gäste aus Berlin konnten nun bequem per Bahn anreisen. Seit 1928 gibt es das Strandbad und im selben Jahr fuhr das erste Fahrgastschiff auf dem See. In der Stadt konnte man durch Läden bummeln oder

die zahlreichen Cafés, Restaurants und Hotels besuchen. Man erzählt sich hier, dass die Berliner Ausflügler von einer Musikkapelle vom Bahnhof abgeholt wurden und durch die Stadt zu den Vergnügungsorten geleitet wurden. Die Zeitschrift »Die Mark« schrieb 1928: »Ein solcher Ort, der bisher zu wenig Beachtung fand, aber durch seine Eigenart und die ihn umgebende Landschaft anderen vielbesuchten Orten nicht nachsteht, ist das Städtchen Wusterhausen an der Dosse, dessen kleinstädtische Idyllik ebenso wie seine Lage am herrlichen Klempow-See einen Besuch lohnt.«

Für die Innenstadt wurde der zunehmende Autoverkehr zum Problem, bis Anfang der 1960er die Umgehungsstraße gebaut wurde. Transitreisende durften hier nicht anhalten. Fahrgastschiffahrt und Strandbad blieben weiterhin Touristenattraktionen. Bungalowsiedlungen und Betriebsferienlager entstanden und 1968 wurde der Zeltplatz zum »Internationalen Campingplatz«. Nach der Wende entstanden moderne Hotels und Campingplätze und in der Altstadt gibt es wieder ansprechende Cafés und Restaurants.

Man erzählt sich, dass Berliner Ausflügler von einer Musikkapelle vom Bahnhof abgeholt wurden.

Wegemuseum, Bibliothek und Touristinfo

Am Markt 3,
16868 Wusterhausen/Dosse
www.wegemuseum.de

Öffnungszeiten:

Mo + Mi geschlossen

Die 13.00 bis 18.00 Uhr

Do bis Fr 10.00 bis 17.00 Uhr

Sa 10.00 bis 16.00 Uhr

sowie auf Anfrage



Abb. oben:

Partie an der Dosse

Abb. mittig:

Marktplatz um 1925

Abb. unten:

Bahnhof Wusterhausen, eröffnet 1897

Alle Abb.: Wegemuseum Wusterhausen



Kooperation macht Spaß – die Projektpartner beim Zwischentreffen 2018

Bild: Stadt Neuruppin

FONTANE.RAD – Erlebe das Original

→ Wer mit Fontanes Augen Brandenburg entdecken möchte, erkundet den Nord-Osten Brandenburgs auf der neuen FONTANE.RAD – Route. Unter dem Motto »Erlebe das Original« erschließt die Radroute Fontanes biografische und literarische Spuren für die Radfahrer in den Reiseregionen Havelland, Ruppiner Seenland, Prignitz und Potsdam. Die Route führt an jene Orte und Landschaften, die ihm für seine »Wanderungen durch die Mark Brandenburg« und andere Werke als reale Vorlage für Handlung und Personen dienten.

Die Route verläuft mit einer Gesamtlänge von über 600 km durch vier Landkreise, Oberhavel, Ostprignitz-Ruppin, Havelland, Potsdam-Mittelmark, von Oranienburg nach Brandenburg an der Havel. Informationstafeln an ca. 60 Fontane-Orten laden zum Verweilen ein und geben Erlebnistipps und Auskunft über Fontanes Erlebnisse und Schilderungen über den jeweiligen Ort.

Die Route entstand als Kooperationsprojekt der Lokalen Aktionsgruppe Havelland e.V. und des Verein für Regionalentwicklung Ostprignitz-Ruppin e.V. (LAG) sowie der Tourismusverbände/-gesellschaften, Landkreise Havelland, Ostprignitz-Ruppin, Potsdam-Mittelmark, Oberhavel und Stadt Neuruppin und wird mit LEADER- bzw. grw-Mitteln gefördert. Kommunen, Vereine, Einrichtungen und Bürgerinnen und Bürger unterstützten das Vorhaben.

Informationen zur Route finden Sie online unter:

www.fontanerad.de

oder als Print-Karte und Tourenguide, erhältlich bei den Tourismusverbänden und -informationen.

Mitgliedsstädte der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg entlang der Route

Wusterhausen/Dosse – Sommerfrische am See

Der historische Stadtkern mit der imposanten Stadtkirche St. Peter und Paul, die Fontane ausführlich beschrieb, ist nur 15 Minuten Fußweg vom See entfernt. Das Wegemuseum am Markt zeigt zum Fontanejahr vom 13.4. bis 14.9.2019 die Ausstellung »Fontanes Wanderschuh« mit Objekten des Künstlers Reinhard Zabka (Lügenmuseum Radebeul).

Rheinsberg

Seit der Anbindung an die Eisenbahn 1899 ist Rheinsberg ein beliebtes Ausflugsziel der Berliner – heute wie vor 120 Jahren. Theodor Fontane entdeckte das Städtchen mit dem Schloss am See, Fachwerk- und Ackerbürgerhäusern bereits 1862 und rühmte in seinen Reisebüchern die reiche Natur. Heute bietet Rheinsberg eine spannende Kombination aus Natur und Kultur mit Konzerten, Opern, dem Kunsthandwerker- und dem Töpfermarkt, dem Alfred Wegner Museum, Wassersportangeboten u.v.m.

Fontanestadt Neuruppin

Die ehemalige preußische Garnisonsstadt und heutige Fontanestadt Neuruppin bietet seinen Besuchern ein besonders authentisches Fontane-Erlebnis. Hier erblickte der Chronist der Mark Brandenburg 1819 das Licht der Welt. Das Fontane-Denkmal ist eines der Wahrzeichen Neuruppins und lädt ein, weitere Fontane-Orte Neuruppins zu entdecken. Anlässlich des Fontane-Jubiläums werden zahlreiche Veranstaltungen geboten sowie die Ausstellung fontane.200/Autor im Museum.

Gransee

Fontane beschrieb sie in seinen Wanderungen als »eine feste Stadt, vielleicht die festeste Stadt der Grafschaft Ruppin«. Auch heute noch zeichnet sich die Stadt durch die durchgängige Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert mit Pulverturm und Ruppiner Tor sowie den kompakten historischen Stadtkern aus. Von der markanten doppel-türmigen Marienkirche hat man eine hervorragende Aussicht!

Nauen

In Nauen lädt der kleine Altstadtbereich zum Bummel durch kleine Gässchen mit Ackerbürger- und Gründerzeithäusern ein. Von hier lohnt sich ein Ausflug in den bekannten Ortsteil Ribbeck mit seinem Schloss, historischen Anger und natürlich dem Birnengarten, den Fontane zu seinem wohl berühmtesten Gedicht veranlasste. Auch das imposante Landgut Stober ehem. Borsig im Ortsteil Groß Behnitz, welches auch Fontane besuchte, ist einen Abstecher wert.



Karte: BTE Tourismus- und Regionalberatung GmbH

Tourismusbüro im Wegemuseum,
Am Markt 3
16868 Wusterhausen/Dosse
033979-877 60
www.wusterhausen.de
www.dosse-seen-land.de

Tourist-Information
Remise am Schloss
Mühlenstraße 15A
16831 Rheinsberg
Tel. +49 33931 34940
www.rheinsberg.de

Tourist-Info Fontanestadt Neuruppin
Bahnhof Rheinsberger Tor
www.tourismus-neuruppin.de

Heimatomuseum und Touristinformation Gransee
Rudolf-Breitscheid-Straße 44
16775 Gransee

Ebenso auf der Strecke der Haupttroute liegen die AG-Städte Werder/Havel, Brandenburg an der Havel und Potsdam.



Ruppiner Tor
Foto: Regio Nord GmbH

Die Fontaneausstellung »Stadtwärts! – zu Gast in der Mark« in Gransee

→ Mit einer Ausstellung am Ruppiner Tor, feldseitig und stadtseitig, sowie auf akustischer Entdeckungstour bewegen sich Granseebesucher gemeinsam mit Theodor Fontane stadtwärts. Im Audioguide spricht er mit seiner Schwester Elise über Orte um und in Gransee und deren Geschichte.

Kloster
Foto: Regio Nord GmbH



Die Stadt Gransee beteiligt sich 2019 am landesweiten dezentralen Ausstellungsprojekt »Stadtwärts! Zu Gast in der Mark« und begibt sich in Theodor Fontanes Fußstapfen. Fontane besuchte bei seinen Wanderungen durch die Grafschaft Ruppין nicht nur die Stadt Gransee selbst, sondern traf vorher auch in vielen Orten des heutigen Amtes Gransee und Gemeinden auf interessante Begegnungen und Geschichten. So berichtet er über den schier endlosen Menzer Forst, die Geschichte des Gutes Zernikow, das »Zauberschloss« in Meseberg und natürlich den bekannten Stechlinsee in Neuglobsow, der ihn zu seinem letzten Roman »Stechlin« inspirierte. So wie sich Fontane der Stadt Gransee näherte, so gestaltet sich

Stadtwärts auf
Fontanes Spuren:
Menz, Neuglobsow
am Stechlin,
Zernikow, Meseberg
und Gransee

auch die Ausstellung. Sie wird direkt am Ruppiner Tor entstehen und zwar sowohl »feldseitig« (also vor der Stadt) mit der Vorstellung der vorgenannten Orte, als auch »stadtseitig« (also innerhalb der Stadtmauern) mit der Vorstellung der Highlights der Stadt – getreu dem Motto: stadtwärts!

Dabei wird herausgestellt, inwieweit sich die Orte seit Fontanes Besuch verändert haben. Es sei vorweggenommen: es gibt keine großen Unterschiede. Das mag rückständig, gar provinziell klingen. Wäre das so befremdlich? Man könnte nämlich auch von einer Qualität sprechen, die das ureigenste der Mark bewahrt hat, von Sehnsuchtsorten, im Gegensatz zu einer hektischen, durchstrukturierten, immer komplexer werdenden Welt. Hier wird man geerdet und gerät heute noch ins Schwärmen, wie es Fontane tat. So bewahrheitet sich das Fontanezitat: »Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen.«

Die Ausstellungseröffnung, durch einen Audio-Guide ergänzt, findet am 23. August 2019 um 14.00 Uhr statt. Das Ruppiner Tor steht nicht nur als Ausstellungsort, sondern weiterhin als »Denkmal des Monats August 2019« im Mittelpunkt der Veranstaltung. Der Tag findet dann seinen Abschluss mit dem beliebten Sommertheater. Um 18 Uhr wird auf dem Hof des Klosters in Gransee das Stück »Die deutschen Kleinstädter« von August von Kotzebue, gespielt vom theater 89, aufgeführt.

Autor: Christian Tutsch
Sachbearbeiter Amt Gransee und Gemeinden



Abb. oben:
Luisendenkmal
Foto: Regio Nord GmbH
Abb. unten:
Schloss Meseberg vom Wasser
aus gesehen
Foto: Uwe Halling

TEMPLINER FAMILIENSOMMER 2019



Ein historischer Stadtkern wird zum Abenteuerspielplatz

→ Sind Sie schon einmal mit Kindern verreist? Dann haben Sie wahrscheinlich auch die Erfahrung gemacht, dass eine Sightseeing-Tour recht anstrengend werden kann – ganz gleich wie einmalig, aufregend oder idyllisch die Sehenswürdigkeiten sind. Also: Wie begeistert man die Jungen und Jüngsten für eine historische Altstadt? Die Templiner Antwort auf diese Frage lautet: Indem die Stadt zum Abenteuerspielplatz wird.

Genau darum geht es beim Templiner Familiensommer 2019 von Anfang Mai bis zum 1. September. Die Veranstaltungsreihe startete am 4. Mai mit dem 1. Templiner Familienparcours, einer 16 km langen Radrundtour vom El Dorado über das AHORN Seehotel zur NaturThermeTemplin und zurück, Spiel und Spaß inklusive.

Am 8. Juni geht es weiter mit der Märchenralley entlang der Stadtmauer, bei der Kinder ab 5 Jahren lebendigen Märchenfiguren begegnen, ihr Wissen über Märchen beweisen können und gleichzeitig die Stadtmauer und den historischen Marktplatz kennen lernen. Am 22. Juni veranstalten wir im Rahmen des Schorfheide-Bahn-Aktionstages die Familien-Fototour »Templin durch die Linse« und am 6. Juli können die großen und kleinen Besucher des Uckermärkischen Erlebnistages – ebenfalls auf dem historischen Marktplatz – unsere Region mit ihren vielen Facetten erleben. Der Familienmarkt am 20. Juli ist ein weiterer Höhepunkt mit buntem Markttreiben, Live-Musik und jeder Menge Unterhaltung.

Am 31. August bauen wir gemeinsam Drachen auf dem Marktplatz, die dann am nächsten Tag beim 2. Templiner Familienbrunch auf der Kurmeile steigen sollen.

Der Templiner Familiensommer soll Kindern und Jugendlichen sowie ihren Eltern und Großeltern unvergessliche Erlebnisse bieten, bei denen der historische Stadtkern nicht nur Kulisse, sondern Hauptdarsteller ist – Altstadtlust eben.

Autorin: Sylvia Helbing, Veranstaltungsmanagement TMT Tourismus-Marketing Templin GmbH



Abb. oben:
Am Kanal in Templin
Foto: TMT/Paul Hahn

Abb. unten:
Märchenralley: Spaß mit dem Froschkönig
Foto: TMT/Josef Schläwicke



HERZBERG (ELSTER)

Fontane-Picknick – Unter freiem Himmel den Geist Fontanes atmen und erkennen

→ Mit seinen Worten »Wer schaffen will, muss fröhlich sein« sollte Theodor Fontane noch Jahrhunderte später Recht behalten. Der Schriftsteller liebte das Reisen. Er erkundete die Ferne genauso wach und achtsam wie die Paradiese hinter dem eigenen Gartentor und hinterließ dazu ein beträchtliches literarisches Werk. Seine Schaffenskraft speiste sich aus Heiterkeit und Frohsinn.

Mit dem Fontane-Picknick gibt es in Elbe-Elster an drei Terminen die Möglichkeit, neben der Schreibkunst auch die Lebenskunst Fontanes zu entdecken. Diese Picknicks geben dem 200-jährigen Jubilar eine neue, andere Bühne, ganz à la Fontane: freier Himmel, Musik, Gaumenfreuden und Dichtkunst. Alles im schönen Ambiente liebevoll arrangiert. Die Picknickgäste dürfen gespannt sein auf einzigartige wechselnde Kulturkulissen, wie sie nur Elbe-Elster bietet. Dazu leidenschaftlich vorgetragenen Poetry Slam von Franziska Wilhelm, Foto-Installationen im Liegestuhl, regionale Köstlichkeiten und musikalische Leckerbissen.

Am 11. August ab 15 Uhr wird in märchenhaft anmutender Gartenarchitektur im Botanischen Garten Herzberg (Elster) gepicknickt. Eine Grammophon-Disco und Anekdoten, die mit einem Augenzwinkern berichten, dass Fontane auch in Herzberg selbst gewesen sein muss, sind nur einige Highlights eines stilechten Nachmittags. Gäste und Fontane-Fans sind aufgerufen, ihr Picknick selbst zusammenzustellen und mitzubringen. Vor Ort angebotene Fontane Cup Cakes, hausgemachte Limonaden, regionaler Wein und britische Longdrinks lassen es an nichts fehlen. Besucher ohne entsprechende Ausstattung nehmen auf gestellten Bänken oder im Grünen Platz. Eingeladen sind alle fröhlichen Fontane-Freunde, die den Geist des Literaten atmen und erkennen möchten.

Autorin: Stephanie Kammer



Noch fehlt es Janine Kauk (l.) und Susanne Wegner (r.) an Sonnenschein und regionalen Köstlichkeiten auf dem Familien-Porzellan: Die beiden Marketing-Profis besprachen im vorfrühlingshaften Botanischen Garten das geplante Fontane-Picknick in Herzberg.

Foto: © Stephanie Kammer
Illustration: diepiktografen.de

Termine:

11. August 2019, 15:00 Uhr
Botanischer Garten,
Badstraße 8,
Herzberg (Elster)

1. Juni 2019, 16:00 Uhr
Kloster Mühlberg/Elbe

20. + 21. Juli 2019
12:00 + 15:00 Uhr
Gärtnerhaus Elsterwerda

HERZBERG (ELSTER)



Abb. oben:
Die Tendaguru-Expedition
mit Dr. Werner Janensch

Foto: © Historische Bild- und Schriftgut-
sammlung, Museum für Naturkunde Berlin

Abb. rechts:
Der Sauriersaal mit dem
Skelett des Brachiosaurus
brancai

Foto: Antje Dittmann,
Museum für Naturkunde Berlin



Auf den Spuren der Dinosaurier – Themenjahr um den Paläontologen Werner Janensch

→ Fontane und seine Wanderungen durch die Mark Brandenburg sind wohl jedem Herzberger bekannt. Wer aber war Werner Janensch und wohin führte ihn seine Reise? Der Name ist für viele Herzberger unbekannt. Dabei ist er einer der bedeutsamsten Söhne der Stadt und seine Expedition für Wissenschaft und Forschung von größter Bedeutung. Werner Janensch wurde am 10. November 1878 in der historischen Altstadt, Kirchstraße 5 in Herzberg geboren. Er war Forschungsreisender und ist einer der wichtigsten deutschen Paläontologen.

Seine wohl bedeutsamste Expedition führte ihn von 1909 bis 1911 als Kustos des Berliner Zoologischen Museums an den Tendaguru Hügel im heutigen Tansania. Janensch leitete diese Expedition, die nach wie vor als die erfolgreichste Dinosauriergrabung gilt. Der wohl bekannteste Fund ist das Skelett eines Brachiosaurus brancai. Mit einer Gesamtlänge von 26 Metern und einer Höhe von knapp 14 Metern zählt der Brachiosaurus zu den größten Landtieren, die je auf der Erde gelebt haben. Das Skelett ist im Museum für Naturkunde in Berlin ausgestellt. 2019 jährt sich nun die Expedition zum 110. Mal und gibt Anlass dafür, sich mit der Person Werner Janensch, seinem Leben und Wirken näher auseinanderzusetzen. Am 25. Oktober 2019 wird in Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum Berlin eine Ausstellung mit Funden und Exponaten der Tendaguru-Expedition im Bürgerzentrum Herzberg (Elster) eröffnet. Der Besuch der Ausstellung ist gratis und zu den Öffnungszeiten des Bürgerzentrums möglich. Am 26. Oktober 2019 können sich Geocacher auf die Reise nach Herzberg machen und auf den Spuren Werner Janensch wandeln.

Autorin: Susanne Wegner, Marketing Stadt Herzberg



Die Ausstellung zu Werner Janensch und seiner Tendaguru-Expedition ist im Bürgerzentrum Herzberg (Elster) zu sehen.

Foto: © Stadt Herzberg (Elster)

**Stille Giganten –
Ein Leben für die Dinosaurier**
Werner Janensch und die
Expedition am Tendaguru

25. Oktober 2019 bis 28. März 2020
Bürgerzentrum Herzberg (Elster)
Uferstraße 6

Öffnungszeiten:
Mo, Do, Fr: 9.00 bis 17.00 Uhr
Di: 9.00 bis 18.00 Uhr
Mi: nach telefonischer Anmeldung
(03535/482-330)
Sa: 10.00 – 13.00 Uhr

Geocaching Event:
26.10.2019

Alle Informationen und die
aktuellen Öffnungszeiten finden
Sie unter:
www.herzberg-elster.de/dinos

Die Poststation in Kyritz – zu Gast an der Knatter

→ Kyritz ist als »Kyritz an der Knatter« weithin bekannt. Jedoch durchfließt nicht die Knatter die Stadt, sondern die Jäglitz. Der liebevoll-spöttische Beiname stammt der Legende nach von Reisenden, die einst auf dem Postweg Berlin–Hamburg hier Station machten und sich vom Rattern und Knattern hölzerner Mühlenräder gestört fühlten.



Denkmal des Monats Januar
2019: Maxim-Gorki-Straße 26
Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk

Vermutlich legten diese Reisenden in der Maxim-Gorki-Straße 26 Rast ein. Denn hier war im 19. Jahrhundert die Poststation untergebracht. Das Postwesen in Kyritz reicht jedoch weiter in die Vergangenheit zurück. Im Jahr 1654 wurde durch kurfürstliches Dekret die Einrichtung einer ständigen Postroute verfügt und bereits vier Jahre zuvor entstand in der Stadt die erste Poststation. Als wesentliche Aufgabe galt der Wechsel der Pferde für die Postkutschen. Im Obergeschoss waren die Übernachtungsmöglichkeiten und unten befanden sich die geräumige Gaststube und das Zimmer für den Postmeister und den Postschreiber.

Als Kyritz auf Anordnung des damaligen preußischen Königs 1817 Kreisstadt des Neukreises Ostprignitz wurde, zog die Poststation in die heutige Maxim-Gorki-Straße 26. Im Juni 1839 musste der bedeutende niederdeutsche Dichter Fritz Reuter (1810 – 1874) als Strafgefangener auf seiner Überführung vom Gefängnis Müncheberg zur mecklenburgischen Festung Dömitz für eine Nacht hier Quartier beziehen.

Wer heute mit seiner modernen Kutsche – Pkw oder Wohnmobil – innerhalb von ein bis zwei Stunden von Hamburg oder Berlin nach Kyritz reist und auf dem Parkplatz an der Wässerung Rast einlegt, der schlendert entlang der Stadtmauer, an der Maxim-Gorki-Straße 26 vorbei zum Marktplatz. Es ist das erste imposante stadtcharakteristische Haus, das er dabei erblickt und das Lust macht, die Altstadt weiter zu entdecken.

Denn in den Jahren 2008/09 wurde das um 1800 errichtete Haus vom Eigentümer stadtbildgerecht saniert. Dabei wurden Dach, Fassade und Fenster erneuert, die markante Eingangstür einschließlich der Pilasterrahmung aufgearbeitet sowie Teile der Balkenköpfe der Holzbalkendecke und die gesamte Fachwerkkonstruktion instandgesetzt. Außerhalb der Förderung erfolgte der Dachgeschossausbau. Bei Gesamtbaukosten von 187.600 Euro wurde die Maßnahme mit 61.600 Euro Fördermitteln aus dem Bundesprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz unterstützt. Fünf komfortable Wohnungen sind hier entstanden und deren Bewohner bringen noch mehr Leben in die Kyritzer Altstadt. Dies wurde im Januar 2019 mit der Auszeichnung »Denkmal des Monats« gewürdigt.

Autoren: Doreen Wolf, Stadtmarketing/Tourismus/Presse der Hansestadt Kyritz und Rainer Lehmann, ews Stadtsanierungsgesellschaft mbH



Abb. oben:

Ab 1871 war die Post in dem Eckgebäude am Marktplatz gegenüber dem Vorgängerbau des heutigen Rathauses untergebracht.

Abb. mittig:

Die vorletzte Poststation lag erstmals außerhalb der Altstadt in der heutigen Pritzwalker Straße 4 (Bildmitte).

Abb. unten:

Im Jahr 1900 wurde ein neues Postgebäude gegenüber dem Bahnhof errichtet und die Eisenbahn hatte die Postkutsche abgelöst.

Alle Abb.: Historischer Heimatverein Kyritz und die stprignitz e.V.

MUSEUM IM MÖNCHENKLOSTER JÜTERBOG



Museum im Mönchenkloster

Mönchenkirchplatz 4
14913 Jüterbog
Telefon: 03372 463144

Öffnungszeiten:
Di bis So 13 bis 17 Uhr
(Do bis 18 Uhr)
Führungen und Gruppen nach
Vereinbarung



Die Klostermaus Franzl führt die Kinder von Station zu Station durch das Mitmach-Programm.

Foto: Stadt Jüterbog

Eine Reise ins Mittelalter

→ Eine Reise in einen historischen Stadtkern ist immer auch eine Reise in die Vergangenheit. Neben Archäologie und militärischer Geschichte bietet das Museum im Mönchenkloster Jüterbog eine besondere Erlebniswelt, um auch jungen Reisenden Spaß, Spannung und wertvolle Erkenntnisse zu garantieren: MitMachMittelalter.

Das Jüterboger Museum im Kulturquartier Mönchenkloster zeigt seine Exponate auf drei Etagen. Im Kellergewölbe geht es um spektakuläre archäologische Entdeckungen der Region. Im Erdgeschoss steht »Eine feste Stadt« mit den Themen Stadt als Experiment, Sprengstoff Reformation sowie Kriege und Krisen im Vordergrund. Der obere Bereich widmet sich der einstigen Militärstadt Jüterbog. Für Kinder von 6 - 12 Jahren gibt es ein Mit-Mach-Mittelalter als Kinder-Museum.

Jedes Kind schlüpft in die Rolle einer Person, die es im Mittelalter gab.

Im Kellergewölbe des über 500 Jahre alten Mönchenklosters erwartet die Kinder eine spannende Zeitreise ins Mittelalter. Bevor es losgeht, schlüpft jedes Kind in ein Kostüm und damit in die Rolle einer Person, die es im Mittelalter gab. Zur Verfügung stehen Kleider einer

Kauffrau, Mönchskutten, die Rüstung der Stadtwache und andere. Jeder Person sind dabei kleine Aufgaben an bestimmten Stationen zugeordnet, die das Kind lösen soll. Sobald das Kostüm an ist, geht es zusammen mit Klostermaus Franzl zu den Stationen, wo handwerkliche Fertigkeiten, kaufmännisches Wissen und alltägliche Gegebenheiten zu entdecken und erfahren sind. Sind die Aufgaben erledigt, können die fehlenden Herausforderungen gelöst werden. Insgesamt gibt es 16 Stationen, die spielerisch die damalige Zeit aufarbeiten und das Leben in einer mittelalterlichen Stadt wie Jüterbog um 1500 darstellen. Also: Kommt weben, bauen, schreiben, drucken, schnüffeln, messen, tasten und noch viel, viel mehr!

Autorin: Marlen Seidel, Museum Stadt Jüterbog

SCHULPROJEKT IN KYRITZ



Spurensuche im Stadtbild

→ Postamt, Brennerei, Bahnhof. Diese Gebäude in Kyritz sind nicht nur wichtige Orte des Reisens, sondern auch allesamt aus Backstein – wie übrigens auch das Rathaus und das Gymnasium. Nicht am Gymnasium, sondern an der Carl-Diercke-Oberschule fanden sich elf Schüler unter Anleitung der Lehrkräfte Frau Peter und Herr Carasco zusammen, um alle diese Backsteinbauten im Rahmen eines denkmal-aktiv-Projekts näher zu erkunden.

Wie hat sich die Backsteinarchitektur im Laufe der Jahrhunderte gewandelt, insbesondere unter dem Einfluss der Industrialisierung? Und wie zeigt sich das in den Städten in unserer Region? Die Museumskuratorin Frau Hoyer, die Kyritzer Bibliothek und der Heimatverein unterstützten die Zehntklässler bei der Beantwortung dieser Fragen. Neben der Erforschung von ausgewählten Backsteinbauten in der Stadt gehörte zur »Spurensuche im Stadtbild von Kyritz« auch der gemeinsame Besuch der Kyritzer Stärkefabrik als Anschauungsobjekt für die industrielle Entwicklung in Kyritz.

Das Reisen und der Austausch mit Partnerschulen in Braunschweig und Tangermünde ermöglichten den Schülern neue Perspektiven, auch über die Grenzen von Kyritz hinaus: Ausgewählte Schüler waren bei unseren Partner/innen in Tangermünde, wo wir die Gruppe aus Braunschweig trafen, die Stadt Tangermünde kennenlernten und das Kloster Jerichow besichtigten, wo uns die Backsteinherstellung näher gebracht wurde. Gemeinsamkeiten der drei Städte traten in den Vordergrund: ein historischer, von Backstein geprägter Stadtkern und die industrielle Entwicklung, die man anhand der Backsteingebäude verfolgen kann. Bei den vielen Gemeinsamkeiten in der historischen Entwicklung war es besonders spannend, auch die Unterschiede herauszuarbeiten.

Schüler entdecken Backsteinbauten in Kyritz, Braunschweig und Tangermünde

Als Ergebnis soll eine kleine Stadtführung speziell für Jugendliche gestaltet werden, außerdem planen wir einen Info-Flyer und einen Audioguide. Wir bedanken uns bei unseren Unterstützer/innen und den Verantwortlichen von denkmal aktiv. Sehr gefallen hat uns auch das Treffen von denkmal aktiv in Lutherstadt Wittenberg, dort haben sich viele beteiligte Schülerinnen und Schüler näher mit der Stadt und in vielen künstlerischen Workshops beschäftigt. Weiterhin überlegen wir, ob unsere Schule sich nächstes Jahr wieder beteiligen wird.

Autorin: Anja Peter



Abb. oben:
Historische Aufnahme
der Brennerei

Foto: Archiv Stadt Kyritz

Abb. unten:
Teilnehmende des
denkmal-aktiv-Projektes

Foto: René Schug

denkmal aktiv
Kulturerbe macht Schule

Das Schulprogramm
der Deutschen Stiftung
Denkmalschutz

Beeskow und der frühe Tourismus

→ Marienkirche, Burg und Wehrbauten – geschichtsträchtige Orte waren schon im 19. Jahrhundert beliebte Sehenswürdigkeiten in Beeskow. Dr. Sascha Bütow beschreibt, wie populäre Schriften eines Lehrers, wachsende Infrastruktur und Freizeit den frühen Tourismus in der preußischen Garnisonstadt stärkten.



Abb. oben: Neben Burg und Marienkirche gelten seit jeher auch die alten Wehrbauten der Stadt wie Mauern, Türme und Wiekhäuser unter Gästen als Sehenswürdigkeiten.

Foto links: Erik-Jan Ouwerkerk
Foto rechts: zeno.org

Abb. rechts: Werbemarken wurden in der Zeit um 1900 in größeren Mengen produziert. Auch Städte wie Beeskow nutzten dieses Medium, um für sich zu werben und den Ort zu präsentieren. Auf der Rückseite waren zumeist weitere Informationen wie zum Beispiel Einwohnerzahlen und historische Daten aufgedruckt.

Foto: Archiv Dr. Sascha Bütow, Potsdam



Wie Theodor Fontane 1862 fanden viele Besucher Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Weg nach Beeskow. Wachsendes Geschichtsinteresse stieß auf zunehmende Reiselust, so dass sich in Beeskow frühe Formen des Tourismus zu entwickeln begannen. Dabei war die preußische Garnisonstadt selbst von den Veränderungen des 19. Jahrhunderts geprägt. Eine wohlhabende Schicht von Kaufleuten und Handwerkern profitierte vom Handel, der sich hauptsächlich auf der jahrhundertealten Straße zwischen Frankfurt (Oder) und Leipzig abspielte, die um 1850 auf Initiative des Kreises und privater Investoren gepflastert wurde. Grundbesitzer im Umfeld der Stadt drängten ihrerseits auf einen Anschluss Beeskows an das entstehende Eisenbahnnetz, der 1888 zustande kam und vielen Besuchern einen bequemeren Weg in die Stadt bot. Ein wirtschaftlicher Aufschwung zeichnete sich ab.

In einer sich verändernden Arbeitswelt prägte jedoch ebenso bitterliche Armut das Leben auf Beeskows Straßen und Plätzen. Vornehme Herren und Damen der Bürgerschaft gründeten daher Vereine zur Elendsbekämpfung, kümmerten sich um Bildung und Erziehung sowie die Errichtung eines Krankenhauses. Frühe Touristen Beeskows berichten hierüber eher selten. Vielmehr bewunderten sie die bauliche Gestalt der Marienkirche, die durch eine vielbeachtete Schrift des Beeskower Lehrers Wilhelm Ziethe 1853 eine Würdigung erfuhr und den Ruf als eines der schönsten Gotteshäuser der Mark Brandenburg bestärkte. Auch die Stadtmauer und die Burg galten als Sehenswürdigkeiten Beeskows, die dann um 1900 beliebte Postkartenmotive abgaben.

Mit aufkommender Freizeit, wuchs aber auch innerhalb der Beeskower Bürgerschaft das Bedürfnis nach Orten der Naherholung und des Vergnügens. Schon 1825 kamen Pläne auf, im Irrgarten vor dem Luckauer Tor ein Gesellschaftshaus zu errichten. Später wurde er zu einem verwinkelten Park umgestaltet. Die Bürgerschaft äußerte zudem das Verlangen nach einer öffentlichen Badestelle an der Spree, die der Magistrat 1872 unter einigem Aufwand tatsächlich einrichtete.

Dieses zwischen den Umbrüchen des 19. Jahrhunderts und dem sich entwickelnden frühen Tourismus geprägte Beeskow lässt sich anhand zahlreicher Quellen näher entdecken und bis heute an authentischen Orten im historischen Stadtkern erleben.

Autor: Sascha Bütow



1852 wurde Wilhelm Ziethe als Lehrer an die höhere Töchterschule nach Beeskow berufen. In der Folgezeit schrieb er zwei populäre Geschichtswerke über die Stadt, die weite Verbreitung fanden und den Ruf Beeskows als sehenswert bestärkten.

Bild: Evangelische Kirchengemeinde Petri-Marien Berlin/Foto: Andreas Mieth



Abb. oben:
Belvedere Pfingstberg
Foto: SPSG/LHP/Reinhardt&Sommer Potsdam
Abb. unten:
St. Peter und Paul
Foto: Landeshauptstadt Potsdam,
Barbara Plate

Italienischer Charme in der Landeshauptstadt

→ Um italienisches Flair zu erleben, ist keine weite Reise nötig. Dank der Italiensehnsucht zweier preußischer Könige kann man sich auch in Potsdam wie in Italien fühlen. Überall in der Stadt waren – auf Wunsch Friedrichs II. sowie Friedrich Wilhelms IV. – Vorbilder aus Italien Impuls für berühmte Bauherren, Architekten und Landschaftsgestalter beim Entwurf von Schlössern, Kirchen, Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden, wie z.B. der Orangerie im Park Sanssouci, der St. Peter und Paul Kirche auf dem Bassinplatz sowie dem Alten Rathaus oder dem Palast Barberini auf dem Alten Markt.

Inspiziert durch die Ausstellung »Wege des Barock. Die Nationalgalerien Barberini Corsini in Rom« vom 13. Juli bis 6. Oktober 2019 im Museum Barberini, gibt es im Sommer und Herbst zahlreiche Möglichkeiten, den südländischen Charme Potsdams zu entdecken: die Führung »Park Sanssouci – der Traum von Italien« lädt jeden Samstag zu einem zweistündigen Spaziergang u.a. durch den Sizilianischen Garten ein. Ganz im Zeichen Italiens steht die Potsdamer Schlössernacht: Unter dem Motto »Una Notte Italiana« präsentieren sich am 16. und 17. August 2019 die Schlösser und die Parklandschaft von Sanssouci mit spektakulären Lichtarrangements und opulenten Visualisierungen und lassen Darbietungen unterschiedlichster künstlerischer Akteure in ein Gesamtkunstwerk einfließen. Führungen durch das Schloss Belvedere auf dem Pfingstberg machen den »Italienischen Königstraum« Friedrich Wilhelms IV. besonders deutlich. Das Dolce Vita kann man hier am 16. August 2019 beim »Italienischen Sommerabend« mit Musik, Wein und Antipasti genießen.

Auch die barocke Innenstadt Potsdams hat viel Italienisches aufzuweisen – zu erleben bei der täglichen Führung »Potsdam zum Kennenlernen« oder bei den monatlichen Führungen durch die St. Peter und Paul Kirche, deren Glockenturm an den Campanile von San Zeno in Verona erinnert. Die App »Italien in Potsdam« – gesprochen von Günther Jauch – geleitet Besucher vom Museum Barberini durch die Stadt zu den Schlössern und Gärten im Park Sanssouci und lässt diese viele Skulpturen, Brunnen und Gebäude im italienischen Stil entdecken. Bei der traditionellen Potsdamer Erlebnisnacht am 27. Juli 2019 werden u.a. die Swingle Kings aus der italienischen Partnerstadt Perugia die Stadt mit italienischer Tanzmusik begeistern.

Autorin: Anke Lucko, Bereich Marketing der Landeshauptstadt Potsdam

www.italien-in-potsdam.de

Information und Reservierungen:
Tourist Information Am Alten Markt, Humboldtstraße 1-2
14467 Potsdam
Hotline +49 331 27 55 88 99, info@potsdamtourismus.de
www.potsdamtourismus.de



Theodor Fontane war auch in Lübbenau – 1859

*Und daß dem Netze dieser Spree-Kanäle
Nichts von dem Zauber von Venedig fehle,
Durchfurcht das endlos wirre Flußrevier
In seinem Boot der Spreewalds-Gondolier
(Theodor Fontane)*

→ Im Jahr 1859 besuchte Theodor Fontane eben jenen Spreewald und sammelte dabei vielfältige Erfahrungen, die später in seine berühmten »Wanderungen durch die Mark Brandenburg« Eingang fanden. Seine Reise führte ihn – von Berlin kommend – nach Lübbenau, welches er mit der Kutsche durch den Torbogen erreichte. In der Spreewaldstadt unternahm der Dichter eine Kahnfahrt, die ihn unter anderem in das Spreewalddorf Lehde führte, das er später in seinen »Wanderungen« als »Venedig im Taschenformat« beschreiben sollte. Theodor Fontane ist für die Entwicklung des Spreewald-Tourismus ein Pionier und Entdecker, der als einer der Ersten für Reisen in diese einzigartige Destination warb.

2019 jährt sich Fontanes Spreewaldreise zum 160. Mal und es ist gleichzeitig das Jahr seines 200. Geburtstages. Dieses runde Jubiläum nimmt das Land Brandenburg zum Anlass, das Fontane-Jahr feierlich zu begehen. Im Rahmen des Themenjahres »Fontane.200« werden die Gäste und Bewohner der Region auf seine in vielerlei Hinsicht überraschenden Pfade gelockt. In »Wanderungen durch die Mark Brandenburg« schuf Fontane mit eindrucksvollen Worten die wunderbarsten Bilder Brandenburger Regionen, die auch heute noch die Besucher in ihren Bann ziehen. Vor dem Hintergrund dieses großen Jahrestages finden auch in Lübbenau/Spreewald ausgewählte Veranstaltungen statt, die Leben und Werk des märkischen Dichters in spannender Weise illustrieren. Folgen Sie seinen Spuren. Lernen Sie den Autor kennen und vor allem genießen Sie den Spreewald.

Autorin: Mandy Kunze

Weitere Informationen:
Spreewald-Touristinformation Lübbenau e.V.
Ehm-Welk-Straße 15
03222 Lübbenau/Spreewald
Telefon 03542/88 70 40
www.luebbenau-spreewald.com

Die originale Fontane-Kahnfahrt
anno 1859
Foto: Peter Becker

Veranstaltungen in Lübbenau/ Spreewald im Fontane-Jahr:

- **Zweistündiger thematischer Stadtrundgang**
Januar bis Dezember 2019
- **Fontane-Kahnfahrt anno 1859**
2. Mai, 18. August 2019 und weitere Termine auf Anfrage
- **Spreewaldkonzerte 2019**
»Klassik und Zeitgeist wie zu Fontanes Zeiten«
13. Juni 2019, Start am Großen Spreehafen
- **SPREEWALDATELIER**
Bildhauer + Karikaturisten
Open Air 2019
14. bis 21. September 2019 auf dem Kirchplatz
- **Fontane erlesen im Freilandmuseum Lehde**
30. März bis 31. Oktober 2019

Goldene Zeiten am Tor zur Beelitzer Altstadt

→ In Beelitz haben die »goldenen Zeiten« eine feste Adresse: Seit diesem Jahr bildet das Ensemble »Zum Deutschen Hause« mit Restaurant, Apartments und Festsaal den Rahmen für Konzerte, Theateraufführungen, Empfänge und private Feiern. Das Objekt lockte bereits vor über hundert Jahren als Ausflugsgaststätte und Kino Menschen aus der Region an. Nach umfangreicher Sanierung ist es jetzt wieder Dreh- und Angelpunkt des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in der Spargelstadt und darüber hinaus.



Abb. oben:
Das Deutsche Haus nach
Abschluss der Sanierungs-
arbeiten 2019

Foto: Thomas Lähns, Stadt Beelitz

Abb. unten:
Reich verzierter Festsaal
im Inneren des Gebäudes

Foto: Thomas Lähns



Der Weg war nicht einfach: Nachdem die letzte direkte Nachfahrin der Eigentümerfamilie Lintow vor einigen Jahren verstorben war, hatte Bürgermeister Bernhard Knuth lange mit der Nachlassverwaltung verhandelt – immer die Prämisse vor Augen, diesen geschichtsträchtigen Ort nicht dem weiteren Verfall zu überlassen und stattdessen zu sanieren. Immerhin steht das »Deutsche Haus« für die erste Blütezeit des Beelitzer Spargels, aber auch für viele persönliche Erinnerungen der Bürger, die hier bis in die 1970er Jahre gefeiert haben.

Die Entwicklung haben als neuer Eigentümer die Stadtwerke Beelitz übernommen, gemanagt hat die Sanierung die Stadtkontor GmbH als Bauherrenvertretung. Gemeinsam mit der Stadt Beelitz konnten Mittel aus der Städtebauförderung in Höhe von gut 600 000 Euro eingeworben werden, insgesamt kostete das Vorhaben 4,5 Millionen Euro. Dafür ist das Haupthaus nahezu neu errichtet, die Nebengasse modernisiert und ausgebaut sowie der Saal, der noch in einem verhältnismäßig gutem Zustand gewesen war, kernsaniert worden.

Die Stadt feiert
wieder im
frisch sanierten
»Deutschen Haus«

Unter der hohen stuckverzierten Decke mit schmuckvollen Ornamenten aus der Jugendstilzeit feiert es sich heute wie damals: gediegen und stilvoll, aber alles andere als abgehoben. Der Saal mit Platz für 199 Gäste wird von der Stadt Beelitz als Generalmieter genutzt und für Bürger und Vereine zur Verfügung gestellt, unter anderem für den Kulturverein Beelitz, der seit Jahren bekannte Künstler und Nachwuchstalente an die Nieplitz holt.

Das Restaurant »Perla Siciliana« indes serviert moderne italienische Küche und kann auf Wunsch auch das Catering übernehmen. Ansonsten haben im Gastraum, der mit ebenerdigen Fenstern einen großzügigen Blick auf das Treiben rund um den Lustgarten im Herzen von Beelitz ermöglicht, 120 und auf dem idyllischen Hof 70 Gäste Platz. Zudem gibt es sieben Gästeapartements im Obergeschoss.

Letztendlich erstrahlt nach der Sanierung des Ensembles »Zum Deutschen Hause« nunmehr die vierte und letzte Ecke an der Beelitzer Hauptkreuzung in neuem Glanze. Mit den historischen Gebäuden und dem Lustgarten kommt das Entree zur Altstadt also genauso daher, wie der historische Stadtkern selbst: Einladend, voller Geschichte und dabei so jung wie schon lange nicht mehr.

Autor: Thomas Lähns, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Spargelstadt Beelitz

Deutsches Haus Beelitz
Berliner Straße 18
14547 Beelitz

Terminanfragen für Firmen-, Ver-
eins- oder Privatveranstaltungen
sind online auf
www.beelitz.de
möglich.



Abb. oben:
Ansichtskarte des Gasthofs Zum
Deutschen Hause von 1905

Foto: Archiv Stadt Beelitz

Abb mittig: Zustand des Gebäudes
Mitte der 1950er Jahre

Foto: Archiv Stadt Beelitz

Abb. unten:
Bauzustand vor der Sanierung

Foto: Stadt Beelitz

Bauzeit: erste Hälfte des 18. Jh.
 Adresse: Sandberger Straße 13
 Fläche: 162 qm
 Grundstückgröße: 399 qm
 Eigentümer/in: privat
 Objektzustand: leerstehend und
 sanierungsbedürftig



→ Bad Belzig: Wohn- und Geschäftshaus in Fachwerk

Das Wohn- und Geschäftshaus Sandberger Straße 13 ist ein Beispiel eines einfachen Fachwerk-Bürgerhauses. Das giebelständige Eckhaus liegt an der wichtigen Einfallstraße und am Eingang zur Altstadt von Bad Belzig und ist ein Einzeldenkmal mit städtebaulicher Wertigkeit. Es wurde vermutlich in der ersten Hälfte des

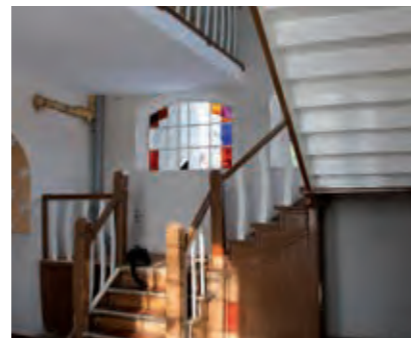
18. Jahrhunderts erbaut. Denkmalpflegerisch relevant sind neben der Gesamtstruktur des Hauses aus unterschiedlichen Bauphasen zahlreiche Details wie einzelne Fenster aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Säulchenpfosten, der bauzeitliche Dachstuhl, die Treppe mit gedrechselten Traljen und im Ober-

geschoss Innentüren aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit verschiedenen Beschlägen.

Fotos: Büro Handke und Noack, Jüterbog
 Kontakt: Bad Belzig Bauverwaltung, Jens Schulze
 E-Mail: bauverwaltung@bad-belzig.de

Denkmal sucht Eigentümer/in

Baujahr: 1870
 Adresse: Ortsteil Osteroda; Nr. 13
 Nutzfläche: 455 qm
 Eigentümer/in: Stadt Herzberg (E.)
 Objektzustand: sanierungs- und
 renovierungsbedürftig



→ Herzberg (Elster): Landleben im ehemaligen Gutshaus Osteroda

Wer das Landleben gern hat und seine Ruhe genießen möchte, ist hier genau richtig! Das Gebäude steht im Ortskern des Ortsteils Osteroda, welcher ein typisches Brandenburger Straßendorf mit ca. 220 Einwohnern ist. Bis zum Stadtkern der Kreisstadt Herzberg (Elster) sind es ca. 6 km. Die Kreisstadt Herzberg (Elster) liegt zentral zwischen Leipzig, Berlin und Dresden.

Das ehemalige Gutshaus von Osteroda wurde 1870 erbaut. Infolge wurde das Gebäude für Büro- und Wohnzwecke genutzt. Das Gebäude ist nicht unterkellert. Es verfügt über mehrere Wohnungen und ist leerstehend. Teilweise ist die Beheizung mit Kachelöfen möglich. Zum Gutshaus gehört noch ein Gartenland mit einer Fläche von insgesamt 1500 qm. Zudem hat das Haus ein interessantes Treppenhaus

mit historischen Fenstern und Fliesen. Es ist voll erschlossen.

Fotos: Stadt Herzberg (Elster)
 Kontakt: Fachbereich Liegenschaften
 Anne-Kathrin Köhler
 Telefon: 03535/482256
 E-Mail: koehler@stadt-herzberg.de



→ Jüterbog: Modernes Kino »Schauburg« sucht neue Nutzer

Das ehemalige Kino SCHAUBURG in Jüterbog wurde 1935 von dem regional sehr bedeutenden Architekten Paul Backes entworfen. Das Gebäude wurde 1936 errichtet und ist eines der wenigen Bauten der Moderne, welches in Konfrontation zum konservativen Bauen in Jüterbog entstanden ist. In direkter Nachbarschaft zur Altstadt und umgeben von Busbahnhof, Schulen und medizinischen Einrichtungen befand sich einst der Treffpunkt der Stadt Jüterbog: bis Ende der 1990er

Jahre wurde das Gebäude als Kino genutzt, später fand eine Teilnutzung als Tanzcafé statt. Im August 2007 stürzte das Dach der Schauburg ein. Seitdem steht das denkmalgeschützte Gebäude leer. Unterschiedliche Untersuchungen und Planungen von Architekten zeigten in der Vergangenheit Nutzungsmöglichkeiten wie Veranstaltungsgelände, Skaterpark, Spielareal oder Gastronomie und Handel auf. Nach umfassenden Sicherungsmaßnahmen

2013/14 war das Gebäude am »Tag des offenen Denkmals – 2014« einmalig öffentlich zugänglich.

Fotos: Bruckbauer & Hennen GmbH, Grundriss: Büro Handke und Noack, Jüterbog
 Kontakt: Bruckbauer & Hennen GmbH, Sanierungsträger der Stadt Jüterbog, Schillerstraße 45, 14913 Jüterbog; Telefon: 03372/444 69 33
 E-Mail: info@bruckbauer-hennen.de



→ Wusterhausen/Dosse: Kleines Liebhaberstück im Zentrum

Hinter der Adresse Alte Poststraße 5 verbirgt sich ein zweigeschossiges Fachwerkhaus mit einer Grundfläche von ca. 50 m² auf einem ca. 100 m² kleinen Grundstück. Mittels Dendrochronologie wurde die Entstehungszeit des Hauses auf 1687/88 datiert. Das kleine Haus konnte von der Gemeinde Wusterhausen/Dosse mit Hilfe von Städtebaumitteln im Rahmen einer B.3.5-Förderung umfassend gesichert

und teilsaniert werden. Das Haus ist ein Liebhaberstück – mitten in der Stadt, unweit der Kirche und der kulturellen Angebote in Museum, Bibliothek und Kino, nur 8 Minuten vom Bahnhof und 15 Minuten vom See entfernt gelegen.

Baujahr: 1687/88
 Adresse: Alte Poststraße 5
 Grundstückgröße: ca. 99 qm
 Wohnfläche: ca. 100 qm
 Eigentümer: Gemeinde
 Wusterhausen/Dosse
 Objektzustand: teilsaniert

Fotos: Gemeinde
 Wusterhausen/Dosse
 Kontakt: BIG Städtebau GmbH
 Sanierungsträger der Gemeinde
 Wusterhausen/Dosse
 Christoph Pinkall
 Telefon: 030/2123379-13
 E-Mail: c.pinkall@big-bau.de

VORSCHAU ALTSTADTLUST NR. 8

Die nächste Ausgabe der **altstadtlust** widmet sich dem Thema Stadtrecht vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Sie gibt den Auftakt zum nächsten Themenjahr der Arbeitsgemeinschaft mit dem Arbeitstitel „Stadt hat Recht! – Kommunale Selbstverwaltung in Brandenburger Stadtkernen“. Anlass zum Thema gibt die Ausstellung „Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht“, die im Kulturhistorischen Museum Magdeburg vom 01.09.2019 bis 02.02.2020 zu sehen sein wird, sowie die Landeskampagne „Krieg & Frieden“ von Kulturland-Brandenburg im Jahr 2020.

Titelfoto: Neuruppin, Uwe Hauth
Rückseite: „Fontanes Führer durch die Umgegend Berlins“, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

IMPRESSUM



Herausgeber
Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg
Geschäftsstelle c/o complan Kommunalberatung GmbH
Voltaireweg 4
14469 Potsdam
Tel. +49 (0)331/201 51-20
Fax +49 (0)331/201 51-11

info@ag-historische-stadtkerne.de
www.ag-historische-stadtkerne.de
www.historische-stadtkerne-entdecken.de

Inhaltliches Konzept und Redaktion
complan Kommunalberatung GmbH
Grafisches Konzept und Gestaltung
museon, Berlin
Druck
ARNOLD group, Großbeeren

Alle Angaben ohne Gewähr.

Diese Ausgabe der **altstadtlust** wurde aus Städtebaufördermitteln des Bundes, des Landes Brandenburg sowie der Mitgliedsstädte der Arbeitsgemeinschaft gefördert.



altstadtlust ist das Magazin für Menschen, die nach den Geschichten hinter den Kulissen suchen und mehr erfahren möchten über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft historischer Stadtquartiere. Es erscheint unregelmäßig, aber immer aus gutem Grund. Die vorliegende Ausgabe 7 ist im Juni 2019 erschienen.

BISHER ERSCHIENENE AUSGABEN:



Ausgabe 6, Dezember 2018
„Europa in Stein gebrannt. Spurensuche in historischen Stadtkernen“



Ausgabe 5, Januar 2018
„Engagiert: 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg“



Ausgabe 4, August 2017
„Rettet die Altstadt! Sanierungsgeschichte(n) von 1992 bis 2017 – 25 Jahre Sanierungsgebiet Altstadt Teltow“



Ausgabe 3, Dezember 2016
„Zeitschichten europäischer Städte“



Ausgabe 2, November 2016
„Prediger und Bürger. Reformation im städtischen Alltag“



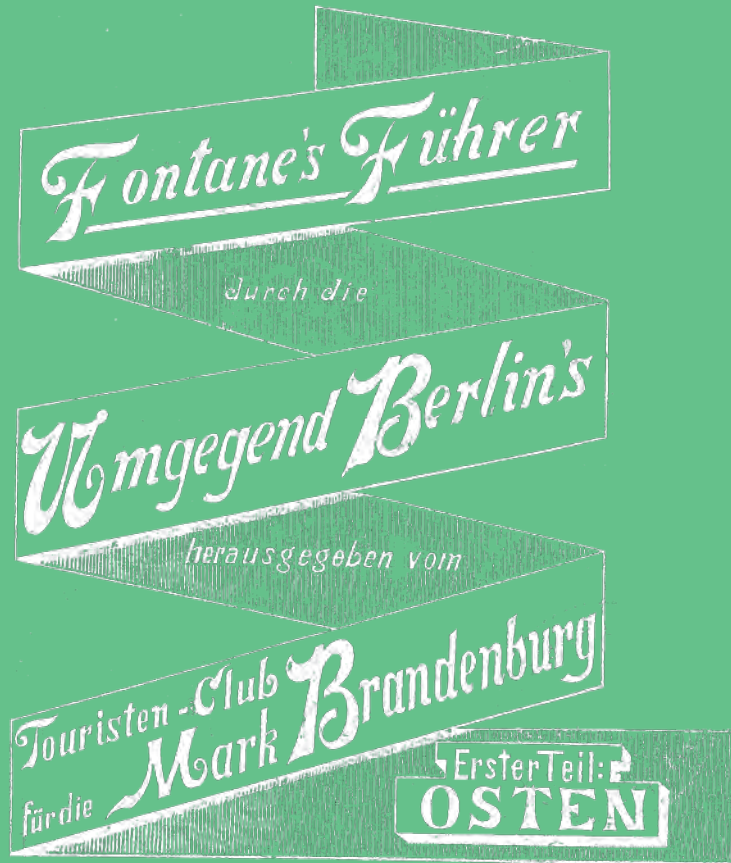
Landesgartenschau
Wittstock | Dosse 2019

Landes Gartenschau

Wittstock | Dosse 2019

18. April – 6. Oktober

Rundum *schöne* Aussichten



stadtwärts! »
zu Gast in der Mark